

JOURNAL  
für  
ORNITHOLOGIE.



Neunundsechzigster Jahrgang.

No. 1.

Januar.

1921.

**XIX. Jahresbericht (1919) der Vogelwarte Rossitten  
der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft.**

Von **J. Thienemann.**

Im vorigen Jahresberichte stand die Flagge der Vogelwarte auf Halbmast. Über viel Unerquickliches war zu berichten. Manches häßliche Bild mußte ich zeigen. Es ist jetzt besser geworden. Allerdings kann ich die Fabne noch nicht bis zur höchsten Spitze des Mastes emporziehen und lustig flattern lassen — welches Institut vermöchte das gerade jetzt in dieser kritischen Zeit, und noch dazu in unserm hart bedrängten Ostpreußen — aber der Grundton im allgemeinen Teile des Jahresberichtes 1919 kann in Freude und Dank ausklingen, denn die Vogelwarte hat einen gewaltigen Schritt vorwärts getan — sie hat ein neues schönes, geräumiges Heim bekommen. In hochherziger Weise ist die Kaiser Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften in Berlin zu Hilfe geeilt und hat in Rossitten ein geeignetes Haus angekauft, das sie der Vogelwarte zur Verfügung stellt. Nun sind wir über den schrecklichen toten Punkthinweg, und ehrerbietigster, verbindlichster Dank sei der Kaiser Wilhelm-Gesellschaft sowie allen Behörden und Einzelpersonen abgestattet, die an dem Werke mit geholfen haben. Dank vor allem auch Herrn Oberstleutnant von Lucanus, der im Namen des Kuratoriums die Verhandlungen in Berlin geführt hat. Sobald die Instandsetzung des Hauses beendet ist, soll Einzug gehalten werden. Ist das nicht Grund genug die Flagge höher zu ziehen?

Auch der Etat der Vogelwarte ist angesichts der teuren Zeiten von den hohen Ministerien etwas erweitert und ebenso sind Mittel bereit gestellt worden, um die zerstörte Beobachtungshütte Ulmenhorst wieder aufzubauen — alles Grund genug zu danken; und der Unterzeichnete entledigt sich im Namen der Vogelwarte mit Freuden dieser Dankespflicht.

Über Ulmenhorst selbst ist allerdings nichts Gutes zu berichten. Es war unmöglich, die Hütte zu halten. Man fing an, das jetzt so wertvolle Bretter- und Balkenmaterial zu stehlen. Die ganze Hütte wäre nach und nach verschwunden. So war ich gezwungen, das Häuschen abbrechen und nach Rossitten fahren, zu lassen. Ulmenhorst besteht vorläufig nicht mehr! Was nun? Eine Wohngelegenheit muß an der Ulmenhorststelle mitten in der Vogelzugstrafse wieder geschaffen werden. Die Wissenschaft kann und darf sich diesen einzigartigen Platz nicht entgehen lassen. Wer schon mit dort gewohnt hat, der wird mir ohne weiteres zustimmen, und wer zweifelt, der mag an einem guten Zugtage herkommen. Er wird sich leicht und sofort bekehren. Eine so günstige Stelle, wo man das interessante Schauspiel des Vogelzuges tage-, ja wochenlang, so bequem genießen und studieren kann, gibt es so leicht nicht wieder.

Aber jetzt schon wieder eine feste Hütte dort zu errichten, ist leider ausgeschlossen. Wir lesen es ja alle Tage in den Jagdblättern, wie auch anderwärts die Waldhütten heimgesucht werden, und hier auf der Nehrung fällt erschwerend ins Gewicht, daß die litauischen, vom jenseitigen Haffufer stammenden Fischer jetzt ganz nach Belieben an den einsamsten Gestaden der Nehrung mit ihren Booten anlegen und Unfug treiben. Sie sagen, die Landungen wären notwendig, um die Netze zu trocknen. Nun, ich habe die Leute zehn Jahre lang bei meinem Wohnen in Ulmenhorst beobachtet, aber ich entsinne mich nicht je ein Netz zum Trocknen aufgehängt gesehen zu haben. Wohl aber habe ich beobachtet, wie die Leute Holz stahlen und wilderten. Ja einmal hatten sie sich nackend ausgezogen und schlugen im tollsten Übermut die hohe Sturzdüne herunter Rad in's Haff hinein. Sind das etwa alles Beschäftigungen, die ein Landen notwendig machen?! Wenn es der Behörde gelingen sollte, diesem Unwesen zu steuern — und sie ist nach der Richtung hin an der Arbeit — dann stünde es auch um den Wiederaufbau von Ulmenhorst besser. Vorläufig denke ich an einen transportablen Wohnwagen und gehe mit Neid an jedem Zigeuner- und Karussellwagen vorüber, denn die Dinger sind jetzt empfindlich teuer. Es wird schon Rat geschafft werden. Im Sammlungsraum steht jetzt eine Sammelbüchse. Die Besucher fragen so oft nach der Besichtigung der Sammlung, was sie schuldig sind. Da mag die Büchse als Blitzableiter für alle freundlichen Spendiergelüste dienen. Und oft finde ich namhafte Beträge darin. Auch sonst sind Spenden für den Ulmenhorstverlust eingegangen. Herr Landrat Schluß von unserem Kreise Fischhausen stiftete aus Privatfonds 200 M., Herr von Sanden, Kl. Guja 136 M., Herr Karl Stemmler-Vetter Schaffhausen 100 M., Herr Volz Berlin 10 M., der Verein der Vogelliebhaber in Königsberg 10 M., ein Herr, der nicht genannt sein will, 500 M. Allen freundlichen Gebern sei im Namen der Anstalt der allerverbindlichste Dank abgestattet.

Im vorigen Jahresberichte war die Rede von Schiefsübungen, die auf der Kurischen Nehrung unternommen waren und sehr störend wirkten, ja das einzigartige Landschaftsbild zu vernichten drohten. Auf eine Eingabe des Berichterstatters an den Herrn Reichswehrminister traf zur Freude aller wahren Nehrungsfreunde die Antwort ein, daß „mit Rücksicht auf die Naturschönheiten der Nehrung“ militärische Übungen hier unterbleiben sollen, und die Belegung der Nehrung mit Militär nur dann erfolgen soll, wenn die Landesverteidigung solche notwendig erfordert. —

Über besondere Besuche auf der Vogelwarte sei folgendes berichtet. Am 30. Juli hatte die Station die Freude und Ehre, den früheren Oberpräsidenten von Ostpreußen, Herrn von Windheim zu begrüßen. Auch Herr Oberpräsidialrat von Hassell war wieder zum Besuch hier anwesend. Am 8. Mai traf die Sachverständigen-Kommission für den oben erwähnten Hauskauf hier ein. Es waren die Herren Regierungs- und Bau- rat Dr. Meyer und Prof. Dr. Dethlefsen. Von Ornithologen und Vogelfreunden, die hier besondere Studien machen wollten, seien genannt: Hermann Grote, der zwei sehr praktische Fangkäfige für die Beringungsarbeit stiftete, ferner Dr. Lüttswager, Dr. Speyer, Tischler, Ulmer. Freund Tischler hat dann im Winter in seinem Wohnsitz Heilsberg vor Schülern und Gästen der Realschule einen Vortrag über die Arbeiten der Vogelwarte, besonders über den Beringungsversuch, gehalten. Ich schickte Lichtbilder dazu hin, aber das nette Kistchen wurde unterwegs als Buttersendung angesehen und lag aufgebrochen auf dem verschwiegensten Orte des Südbahnhofes in Königsberg. Neun Mark sind mir als Ersatz für die verloren gegangenen Bilder gezahlt worden, aber ich wurde reich entschädigt durch ausgedehnte „vernehmungsschriftliche Verhandlungen“, Rückfragen, Berichte, Listenausfüllungen und dergleichen.

Im Dezember war Herr Trautwein im Auftrage des „Stuttgarter Bundes für Vogelschutz“ in Rossitten anwesend, um Elche kinematographisch aufzunehmen. Der rührige Bund hat es sich zur Aufgabe gestellt, alle seltenen und aussterbenden Tierarten Deutschlands in lebenswahren Bildern festzuhalten und hatte die Unterstützung der Vogelwarte beim Elchphotographieren angerufen. Aber die Jahreszeit war zu ungünstig, und obgleich der hiesige Herr Oberförster Hahn das Unternehmen zu fördern suchte, blieb der Erfolg aus. Herr Trautwein will zur Brunst im September wiederkommen, und dann sollen, wenn möglich, auch Vogelzugbilder geschaffen werden.

Zur Hilfeleistung auf der Vogelwarte war, wie im vorigen Jahre, auch in diesem Sommer wieder Herr cand. rer. nat. Glasewald in Rossitten anwesend.

Vom 7.—11. Juni fand wieder der übliche Pfingstkursus über Vogelkunde und Vogelschutz statt. Diese Kurse scheinen sich großer Beliebtheit zu erfreuen. Teilnehmerzahl diesmal 25.

Für den Winter war ich zur Mitwirkung an der Volkshochschule in Königsberg aufgefordert. Ostpreussens Vogelleben stand zur Behandlung. Es war recht rege Beteiligung. Mit 81 Hörern und Hörerinnen stand dieses Fach von 32 Fächern an 6. Stelle. Ich muß sagen, daß mir diese regelmäßigen Vorträge viel Freude bereitet haben. Sie fanden im Hörsaal des zoologischen Museums statt, den Herr Geheimrat Braun freundlichst zur Verfügung gestellt hatte. Möchten sie auch in den Herzen der Zuhörer etwas Interesse an unserer Vogelwelt erweckt und Anregung zum Selbstbeobachten gegeben haben. Es tut wirklich not daß die Kenntnisse über die Tierwelt in unserm Volke erweitert werden. Dann kommt der Tierschutz ganz von selbst. Aufklärung wirkt mehr wie alle Gesetze zusammen.

Im September hatte der Berichterstatter eine Reise nach Neu-Morschen bei Cassel zu unternehmen, wo er die reichhaltig Naturaliensammlung des im vorigen Jahresberichte als verstorben erwähnten Herrn Matsko begutachten sollte. Die Angehörigen möchten im Sinne des Verstorbenen etwas Gutes mit der Sammlung stiften, da sie mit so unendlicher Liebe und mit so ausdauerndem Fleiße zusammengebracht ist. Hoffentlich läßt sich der Gedanke verwirklichen, daß sie als Ganzes in der dortigen Kreisstadt zur Belehrung für das große Publikum aufgestellt wird. Bei der Durchreise durch Berlin wurde eine Kuratoriumssitzung abgehalten, ebenso konnte der Unterzeichnete wieder einmal eine Sitzung unserer Deutschen ornithologischen Gesellschaft mitmachen und dabei einen kleinen Vortrag halten.

An die Bibliothek haben folgende Autoren, der Zeitfolge nach aufgeführt, Schriften eingeschickt:

L. Dobbrick, Altfließ i. Westpr.

F. Tischler, Heilsberg.

F. Koske, Greifswald.

Ornithol. Institut und Vogelschutz-Station Salzburg. (Eduard Paul Tratz.)

Dr. H. Fischer-Sigwart.

Alfred Richard, Neuchatel.

Dr. J. Gengler, Erlangen.

L. A. Jägerskiöld, Stockholm.

Wilhelm Rüdiger, Eisenhammer.

Raimund Schelcher, Dresden.

Hans von Boetticher, Colberg S. M.

Prof. Ibarth, Danzig-Langfuhr.

Rudolf Zimmermann, Dresden.

A. Klengel, Meissen.

Arnold Jacobi, Dresden.

Albert Hefs, Bern,

Naturhist. Gesellschaft in Nürnberg.

Pastor C. Lindner, Naumburg a./S.

Dr. F. Lindner, Quedlinburg.

Dr. F. Steinecke.

Cornel Schmitt und Hans Stadler, Lohr a./Main.

A. Viebig, Berlin.

Dr. Nicolaus Ostermayr, Budapest.

E. Gebhardt, Nürnberg.

Werner Hagen, Lübeck.

Viktor Tschusi - Schmidhoffen (stiftet ein Exempl. des Ornith. Jahrbuches).

Dr. Herbert Constantin Müller, Königsberg i./Pr.

Dansk Ornithologisk Forenings Tidsskrift (O. Helms).

Hugo Hildebrandt, Altenburg.

Landsborough Thomson, Aberdeen.

Hermann Schalow (stiftet sein Werk: Beiträge zur Vogel-fauna der Mark Brandenburg).

Prof. R. Poncy, Genf.

Dr. Hugo Weigold, Helgoland.

Werner Sunkel, Marburg.

Wilhelm Blohm, Lübeck (stiftet sein Buch: „Natur — mein Leben“).

Geh. Rat. Prof. Dr. Ant. Reichenow (stiftet sein Buch: Die Kennzeichen der Vögel Deutschlands).

Prof. Dr. E. Stechow, München.

Ornith. Gesellschaft in Bayern (C. E. Hellmayr).

Ornithol. Station des „Lotos“ Liboch a./Elbe (Kurt Loos).

Prof. Dr. Karl Eckstein, Geh. Reg. Rat, Eberswalde.

Bund für Vogelschutz, Stuttgart (E. V.).

Société zoologique de Genève.

Eng. Rauber, Neuendorf (Schweiz).

Dr. Alexander Sokolowski, Hamburg.

Versuchs- und Musterstation für Vogelschutz auf Burg Seebach.

H. F. Witherby, London.

Dr Hermann Reichling, Münster i./W.

Karl Krall, Elberfeld.

Verbindlichsten Dank allen freundlichen Gebern!

Zum Schlufs ist nun noch über eine

Reise nach Holland

zu berichten, und da sie unter so eigenartigen Umständen stattfand, soll sie etwas ausführlicher erzählt werden.

Schon im Jahre 1914 war von Holland aus an den Bericht-erstatte die Einladung ergangen, in Groningen einen Vortrag über die Arbeiten der Vogelwarte, besonders über den Beringungs-versuch und andere Vogelzugsforschungen zu halten. Der Ausbruch des Weltkrieges machte alle Reisepläne zu nichte. Nun wurde im Herbst 1919 die Aufforderung in freundlichster Weise wiederholt, und man konnte dem Gedanken näher treten. Zwei Vorträge waren in Aussicht genommen: in Amsterdam und in

Groningen. In Amsterdam hatte die „Niederländische Ornithologische Vereinigung“ in Gemeinschaft mit dem „Niederländischen Vogelschutzverein“ und dem „Verein zum Schutze der Naturdenkmäler“ die Sache in die Hand genommen, und in Groningen die „Naturkundig Genootschap,“ die ein eigenes großes Haus besitzt und in jedem Herbst und Winter eine Reihe von Vorträgen veranstaltet. Es wurde mir darüber ein gedrucktes Programm zugeschickt. Mein Vortrag fiel auf den 16. März; der in Amsterdam war auf Sonnabend den 20. März festgesetzt. Für Amsterdam führte die Korrespondenz der Sekretär der Niederländischen ornithologischen Vereinigung, Herr Dr. L. F. de Beaufort in Leusden, für Groningen Herr Prof. Dr. J. C. Kapteyn, der Astronom an der dortigen Universität.

Nun hiefs es Reisevorbereitungen treffen. O, es ist gar nicht so einfach, jetzt ins Ausland zu reisen! Was muß da alles erledigt werden! Da durch Herrn Dr. de Beaufort der Holländische Herr Minister des Äußeren für die Sache interessiert worden war, wickelten sich alle Vorbereitungen noch verhältnismäßig glatt ab, und ich konnte am Freitag den 12. März früh 8 Uhr wohlgenut und bester Hoffnung losziehen.

Ich hatte den Weg von Königsberg über See nach Swinemünde gewählt, um allen Weitläufigkeiten im polnischen Korridor aus dem Wege zu gehen. Aufenthalt durfte unterwegs nicht stattfinden, denn ein fester Vortragstermin lag kurz vor mir. So hatte man sich alles so schön zurecht gelegt, und wie anders kam es nachher!

Die Fahrt war nicht besonders angenehm. Zu viel Menschen. Und das ewige Kontrollieren und schief Ansehen heutzutage beim Reisen hier in der Nähe wirkt höchst lästig. Ich entsinne mich noch einer sehr komischen Szene beim Besteigen des Dampfers in Pillau. Ein etwas fremdländisch aussehender Herr schleppte einen schweren Koffer. Er mußte ihn öffnen. Mindestens ein halbes geräuchertes Schwein war drin.

„Das ist nicht gestattet.“

„Meine Wegekost.“

„Sie können doch nicht bis Berlin ein halbes Schwein aufessen.“

„O ja.“

Alles wandte sich lachend ab. In Berlin auf dem Bahnhofe sah ich den Mann seinen Koffer weiterschleppen. Er war glücklich durchgekommen. Ich gratulierte ihm zu seinem doppelten „Schwein“. „Habe ich das Schwein von Kurland bis hierher geschleppt, dann schleppe ich es auch noch weiter“ war seine Antwort.

Alles Zeichen der Zeit. Zunächst zum Lachen, aber andererseits doch so traurig.

Ankunft in Berlin Sonnabend früh 8 Uhr. Freund L u c a n u s war an der Bahn. Aber was ist los? Die Stadt in heller Aufregung?

Unter den Linden ein Heerlager, am Potsdamer Bahnhofe Maschinengewehre — ich bin mitten in die Kapp-Affäre hineingeraten.

Man konnte ja die Tragweite der Sache noch gar nicht übersehen, und ich hatte auch herzlich wenig Sinn für solche Dinge. Mein Sehnen stand nach Westen. Schnell Fahrkarten besorgt, Gepäck befördert, und wirklich fuhr mein Zug abends noch pünktlich ab und kam bis Hannover — da safs ich fest.

Mitten in der Nacht war ich angekommen. Nach langem beschwerlichen Suchen fand ich endlich noch ein unbesetztes Zimmer. Am andern Morgen waren der Bahnhof und die Hauptstraßen bereits mit Stacheldraht abgesperrt. Glücklicherweise depeschierte ich sofort nach Groningen und erhielt auch noch Antwort, daß mein Vortrag auf den 25. März verschoben sei. Eine Stunde später war auch aller Telegraphenverkehr gesperrt. Nun hatte ich Zeit bis zum 20., dem Vortragstermin in Amsterdam, und heute schrieben wir ja erst den 14. Bis dahin war ja sicher alles wieder in schönster Ordnung!? „Und ich safs“ und safs, und ein Tag nach dem andern verging. Und draußen auf den Straßen die wütendsten Straßenkämpfe. Tote und Verwundete sah man vorbeifahren, und bei einem Ausgange geriet ich selbst in das Bereich einer Handgranate, und die Lebensmittel schienen knapp zu werden, denn fast täglich kamen Kommissionen in die Hotels, um die Speisenausgabe zu überwachen, und wenn nun bei diesen teuren Preisen mein Geld zu Ende ging? „Und ich safs.“ Es mußte etwas geschehen. Nur aus Hannover raus! Mit Auto? Ja! für 5000 M. bis an die Holländische Grenze, und außerdem nur in größter Verschwiegenheit, denn alle ausfahrenden Autos wurden angehalten oder beschossen. O, du schönes Hannover, in deinen Mauern soll sich's so nett leben lassen, aber wenn ich mal wieder in deine Nähe kommen sollte, dann mache ich einen großen Bogen um dich herum. Du hast mir fürchterliche Tage bescheert.

Nun legte ich mich aufs Beobachten der Bahnhofssperren. Der Betrieb da kam mir nicht ganz geheuer vor. „Zurück hier! Es verkehrt kein Zug“. Die Worte konnte man, wenn man wollte, am Tage tausendmal hören, aber trotzdem vernahm ich manchmal Wagengerassel auf dem Bahnsteige. Ich verschaffte mir also mit großen Schwierigkeiten Zutritt zum Bahnhofe, und wirklich da fuhr mir ein Zug gerade vor der Nase fort. Er sollte, wie es hieß, eine Streikkommission befördern. Wohin er ging, das wußte ich nicht; wäre mir auch ganz gleichgültig gewesen — nur aus Hannover raus!

Beim Passieren der Sperre auf dem Rückwege machte ich dem Posten Vorhaltungen, kam aber schön an! Der Mann war nun mein persönlicher Feind, der liefs mich ganz gewifs nie wieder durch die Sperre. Warum der Mann das Publikum falsch unterrichtete, weiß ich heute noch nicht, gebe mir allerdings

auch keine große Mühe, dieses tiefe Geheimnis zu ergründen, denn jeder tat ja damals, was ihm beliebte. Am selben Abend noch kaufte ich mir meinen Futtersack voll Semmeln, schlich mich am andern Morgen in aller Herrgottsfrühe durch eine Sperre, wo mein „Feind“ nicht stand, und beschloß nun vom Bahnhofe nicht zu wanken und zu weichen, bis einmal ein Zug abging. „Und ich safs.“

Aber wirklich am 18. abends wurde die Abfahrt eines Zuges gemeldet. Nach Cöln hiefs es. Ich stieg ein, und wir fuhren in die Nacht hinaus. Das Abteil war gedrängt voll aufgeregter Menschen. Wie ich auf diesem Wege nach Holland kommen sollte — denn ich mußte nach meinem Pafs die Grenze bei Oldenzaal überschreiten — war mir noch unklar. Plötzlich hält der Zug auf der Strecke. Was ist los? Der Lokomotivführer streikt, er will nur Güter, keine Personen befördern. Langes Warten. Endlich wieder Abfahrt. Nach einiger Zeit abermaliges Halten. „Vorn werden die Schienen aufgerissen“. Trotzdem setzte sich der Zug nach einer Weile gespannten Wartens wieder in Bewegung. Aber o weh, da hält er schon wieder. „Der Zug wird beschossen“ hiefs es. Wir haben in unserm Abteil nichts davon gemerkt. Die Leute spielten Skat, und ich verteilte Semmeln an solche, die lange nichts gegessen hatten. Not schliefst die Menschen zusammen.

Unter solchen mancherlei Abwechslungen kamen wir glücklich bei stockfinsterner Nacht in Oberhausen an. Da mußte ich aussteigen. Ich befand mich mitten im Industriegebiet und war auf das Schlimmste gefafst, aber siehe da, die angenehmsten Überraschungen wurden mir beschert. Der Wartesaal hell erleuchtet und behaglich geheizt, man bekam zu essen und zu trinken, und am Schenktisch safsen bei heller Lampe zwei Damen und machten feine Handarbeiten. Ich habe sie angestaunt wie zwei Heilige. So beruhigend wirkte dieser friedliche Anblick. Schliesslich konnte man sich auch noch eine Stunde lang auf einer Bank ausstrecken, bis mein Zug nach Bentheim in aller Frühe noch im Dunkeln abging. Wir fuhren mitten durchs dicht besetzte Industriegebiet. Von Gebäuden und sonstigen Anlagen konnte man nichts erkennen, nur ringsum ein Lichtermeer. Hie und da flammte ein Hochofen auf, elektrische Lampen aus schwindelnder Höhe herabblitzend, lange weite Lichteralleen — ein imponanter Anblick, den man nie vergessen kann. Und kurz darauf sollte gerade diese Gegend der Schauplatz wüster Kämpfe werden.

Wir kamen glücklich in Bentheim, der deutschen Grenzstation an, von da gleich Anschluß nach Oldenzaal — ich war über der Grenze. Aus dem Hexenkessel heraus im Paradies Holland. Man atmete auf.

O, wie schön war das, wieder einmal in einem friedlichen Lande zu leben. Ganze Kleinigkeiten, denen man früher keine

Bedeutung zugemessen hätte, erweckten zunächst das Interesse. Sie kamen einem jetzt so hochwichtig vor und wirkten so wohlthuend. Da wurde in Oldenzaal gerade die große Bahnhofshalle mit Seife aufgewischt, und im Waschraum große Stücke Seife und blendend weiße Handtücher, und überhaupt die holländische Sauberkeit! Und auf dem Schanztische ganze Berge der zartesten belegten Brötchen, an denen der Schinken zu beiden Seiten lang heraushing, und man durfte seinen Pelz und seinen Koffer unbewacht im Wartesaale liegen lassen — der Kulturmenschen kam zum Vorschein. Man fühlte sich wie in einer höheren, bessern Welt.

In Oldenzaal hatte ich Aufenthalt, und da sollte ich doch noch den schrecklichsten Augenblick der ganzen Reise erleben, denn nicht leibliches Wohl und Wehe kam in Betracht, sondern es schien mir an die Ehre zu gehen. Ich saß im Wartesaal zweiter Klasse. Da trat plötzlich ein uniformierter holländischer Beamter an mich heran und forderte mich in deutscher Sprache ziemlich kurz auf, in den Wartesaal dritter Klasse zu gehen. Na nu, dachte ich, sind wir etwa so weit, daß man als Deutscher im Auslande nicht mehr zweiter Klasse sitzen darf? Das Blut schoß mir in den Kopf, die Handgranate in Hannover war Kinderspiel dagegen. Kurz darauf erfuhr ich aber, daß ein rein äußerlicher Grund vorlag. Der Wartesaal dritter Klasse war geeigneter zum Revidieren der Reisepapiere. Nach und nach mußten alle Fahrgäste dorthin gehen. Gott sei Dank! Man ist ja schon ganz kopfscheu geworden. Hätte ich allerdings im Voraus gewußt, welche freundliche Aufnahme ich in Holland finden sollte, dann wären mir solche schwarzen Gedanken nicht gekommen.

Ich despeschierte an Herrn Dr. le Beaufort und wurde von ihm bei meiner Ankunft in Amersfoort auf dem Bahnhofe herzlichst empfangen. Zu Wagen ging es nun durch prächtige Landschaft hinaus nach Leusden, nach dem herrlichen Landsitze des Herrn Doktor, nach dem Hause „De Treek“. In Ostpreußen war ich in tiefster Winterlandschaft abgefahren, und hier grünte alles. Das Vieh war schon auf der Weide, Bäume und Büsche trugen Blättchen. Ich habe den Frühling in diesem Jahre zweimal erlebt. Der „Treek“, ein schloßähnliches Gebäude, liegt inmitten eines schönen Parkes, umgeben von Teichen und weiten Waldungen, und hier fand ich von Seiten der Gemahlin des Herrn Dr. le Beaufort bei meiner Ankunft rührend freundliche Aufnahme und sollte herrliche Tage hier verleben. So war ich doch noch am 19. abends kurz vor Toresschluf am Ziel angelangt.

Am nächsten Tage fand der Vortrag in Amsterdam statt. Herr Doktor fuhr mit mir mit Auto nach Amersfoort und von da mit der Bahn nach Amsterdam nach dem Zoologischen Garten. Hier wurde ich von mehreren Herren der „Niederländischen Ornithologischen Gesellschaft“ freundlichst empfangen und zum Frühstück geladen. Herrn Dr. Büttiker und Herrn Prof.

Dr. J. Ritze ma Bos hatte ich schon auf dem letzten internationalen Ornithologen Kongress in Berlin kennen gelernt. Auch der Direktor des Zoologischen Gartens, Herr Dr. Kerbert, war anwesend. Kurz vor dem Vortrage konnte ich noch den Garten, wenn auch nur flüchtig, besichtigen. Was für schöne Sachen gab es da zu sehen, und wie gepflegt sahen alle Tiere aus! Man merkte auch da die Segnungen des Friedens. Ich entsinne mich noch der reichhaltigen Entenkollektion auf den Teichen.

Auch durch die große Sammlung ausgestopfter Vögel wurde ich von den Herren geführt. Das meiste war in prächtigen lebenswahren Gruppen aufgestellt. Eine sehr sehenswerte Sammlung.

Um 3 Uhr fand der Vortrag statt, zu dessen Einleitung Herr Dr. Büttikof er freundliche Worte der Begrüßung vorbrachte. O, es war eine Lust, vor diesen Hunderten von Zuhörern zu sprechen, deren Gemüt nicht bedrückt war von der Sorge, ob sie zu Hause Butter, Schuhe und Kohlen haben. Man fühlte sich so frei, und Begeisterung kam über einen.

Nach dem Vortrage wurde ich von Herrn Dr. Birnie gebeten, nach Rotterdam zu kommen und auch da einen Vortrag zu halten. Der Tag wurde auch festgesetzt, aber der Plan konnte der Kürze der Zeit wegen leider nicht zur Ausführung kommen.

Durch die Verschiebung des Groninger Vortrages hatte ich nun mehrere Tage Zeit für den Aufenthalt in Holland gewonnen und durfte die Gastfreundschaft auf dem „Treek“ weiter genießen.

Der nächste Tag war ein Sonntag, und da wurde eine weite Autofahrt ins Land unternommen. Ich habe auf die Weise ein gutes Stück von Holland kennen gelernt. Wir sind in Amerongen vor dem Schloß vorgefahren, wo unser früherer Kaiser damals wohnte. Wir haben das Schloß Doorn besehen, das er sich dann zum Aufenthalt gewählt hat. Wir haben den Rhein gesehen. Und diese herrlichen Strafen! Glatt wie auf dem Tische. Die Folge davon ist, daß in Holland alle Welt Rad und Auto fährt. Krankenschwestern in Tracht auf dem Rade, Liebespärrchen, nach Möglichkeit fest umschlungen, auf dem Rade, Frauen mit dem Marktkorbe hoch zu Stahlroß. Auf jeder Landstraße läuft an der Seite ein besonderer Fahrradweg, der stets in bestem Zustande erhalten wird.

Für Dienstag den 23. März war damals eine längere ornithologische Exkursion nach dem südöstlich von Amsterdam gelegenen Naardermeer verabredet. Das ist ein 800 Hektar großer See mit ausgedehnten verwachsenen Sumpfpflanzen und weiten Rohrbeständen. Es lag früher die Gefahr vor, daß die Stadt Amsterdam ihre Abwässer dahin leitete, und so wurde dieses interessante Gebiet vom Verein zum Schutze der Naturdenkmäler angekauft und als Vogelreservat gehalten.

Ich fuhr mit der Bahn bis Weesp und wurde da von Herrn Burdet nebst Frau Gemahlin mit dem Auto abgeholt.

Herr Burdet hatte ich nach dem Vortrage in Amsterdam kennen gelernt. „Ich habe auch ein Ulmenhorst“ so redete er mich gleich an. Es war überhaupt erstaunlich, wie genau die Herrschaften in Holland teilweise mit den bescheidenen Rossittener Verhältnissen vertraut waren. Öfter redeten mich Damen an, sie hätten ihren Kindern schon viel von der Vogelwarte Rossitten erzählt. Da merkte man, dafs die unscheinbaren Aluminiumringlein, die von den Zugvögeln, der politischen Grenze nicht achtend, weit auf den Erdball umhergetragen werden, den Verkehr zwischen den einzelnen Völkern zu fördern vermögen, und man bedauert tief, dafs das in Blüte stehende internationale Beringungsunternehmen durch den Weltkrieg einen harten Stofs bekommen hat.

Herr Burdet ist der Jagdpächter des Naardermeeres. Nach kurzer Autofahrt bestiegen wir einen flachen Kahn und sind nun stundenlang auf dem See umhergefahren. Zwei für mich neue Vogelarten lernte ich da am Brutplatz kennen: den Löffelreiher und die Bartmeise. Die Purpurreiher waren noch nicht da, aber wir konnten die vorjährigen im dichten Rohre stehenden Horste besichtigen. An die Löffelreiher kamen wir einmal ziemlich dicht heran. Am Rande eines Rohrdickichts standen diese herrlichen Vögel, erhoben sich dann und liefsen ihr Flugbild bewundern. Zwanzig bis dreifsig Stück sahen wir. Bartmeisen kamen mehrfach zur Beobachtung und liefsen ihren eigenartigen Löckton hören. Flinke, unruhige Vögel sind das. Dafs auch zahlreiche Enten der verschiedensten Arten und Wasserhühner dieses günstige Schutzgebiet bevölkerten, ist selbstverständlich. Auch eine Entenkoje besichtigten wir eingehend. Da könnte man schön Enten markieren!

Zum Schluß besuchten wir das „Ulmenhorst“ des Herrn Burdet. Ein niedliches Häuschen mitten in unverfälschter Natur gelegen, umgeben von einer reichen Vogelwelt, wo Herr Burdet oft wochenlang wohnt — genau wie im Rossittener Ulmenhorst. Herr Burdet hat sich mit grossem Geschick auf das Vogelphotographieren geworfen und schon viele Serien grosartiger Bilder gefertigt. Ein ganzes Paket durfte ich zum Andenken mitnehmen, und wenn man die Bilder in's Stereoskop stellt, dann sieht man in lebenswahren Stellungen die Löffelreiher bei der Jungenpflege, Brachvögel, Säbelschnäbler, Rohrdommeln am Neste, Rohrweihen mit Jungen in den verschiedensten Altersstadien u. s. w. Herrn Burdet nochmals vielen Dank für das schöne Geschenk.

Von Naardermeer fuhren wir nach Amsterdam und dann kreuz und quer durch die Strafsen, um ein Bild von der Sadt zu bekommen. Mehrfach nisteten Saatkrähen und Ringeltauben auf den Promenadenbäumen.

Am Abend durfte ich auf dem „Treek“ noch die Geburtstagsfeier des Hausherrn mitmachen. Familie le Beaufort wird mich auslachen, wenn ich sage, dafs es mir ganz eigen zu Mute

war, als ich wieder einmal an reich geschmückter und wohl besetzter Festtafel safs, ganz wie im Frieden.

Am andern Morgen hiefs es nun Abschied nehmen. Mit innigstem Dank schied ich aus diesem gastlichen Hause. Wenn es in Deutschland zu schlimm wird, dann sollte ich den „Treek“ als Zufluchtsstätte für meine Familie betrachten. Diese Worte wurden beim Abschied im Ernst gesprochen. Es war rührend.

Von Amersfoort gings über Zwolle nach Groningen. Man hatte Gelegenheit, sich unterwegs das Gelände näher anzusehen. Holland bietet sehr reichliche Nistgelegenheit für die Kleinvögel. Viel natürliche Vogelschutzgehölze. Niedriges Buschwerk, das in Zwischenräumen von mehreren Jahren abgetriebeu wird. Man sollte erwarten, dafs es da von Kleinvögeln wimmeln würde. Aber nein. Ich habe den Eindruck bekommen, dafs die Kleinvogelwelt, was Individuenzahl anbetrifft, nicht auf der Höhe steht. Sollten daran die vielen Elstern schuld sein? Es ist ja ganz unglaublich, was man dort an Elstern und Elsternestern sieht. Die niederländischen Ornithologen mögen mir verzeihen, dafs ich mir nach so oberflächlicher Beobachtung ein Urteil erlaube.

In Groningen erwartete mich Herr Prof. Kapteyn auf dem Bahnhofe. Ich wohnte bei Herrn Prof. Dr. Heymans, dem Vertreter der Philosophie an der Universität und fand da die freundlichste Aufnahme. Für den Abend war eine zwangslose Zusammenkunft verabredet. Ich lernte den Vertreter der Zoologie, Herrn Prof. Dr. van Bemmelen, und den Theologen, Herrn Prof. Dr. van Veldhuizen kennen. Das Vogelzugproblem, das Herrn Prof. Kapteyn ganz besonders interessiert, lieferte meist den Gesprächsstoff. Ich mußte viel von Rossitten erzählen. Prof. Kapteyn berichtete über seine vielen Reisen in Amerika.

Am nächsten Tage fand der Vortrag im Konzerthause statt. Der Vorstand der „Naturkundig Genootschap“ setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Prof. Dr. Hamburger als Vorsitzender, W. Lindenburg als Sekretär. Zum Vorstand der wissenschaftlichen Abteilung gehören die Herren Prof. Dr. Kapteyn und Dr. J. de Haan

Es hatte sich eine noch gröfsere Zahl von Zuhörern und Zuhörerinnen eingefunden wie in Amsterdam. Der grofse Saal war gefüllt, und fast zwei Stunden lang konnte ich vortragen. Es war herzerfreuend das grofse Interesse zu beobachten, das dem Gegenstande entgegengebracht wurde.

Nun ging es mit meiner Reise bergab. Der Abschied von Holland stand vor der Tür. Den nächsten Tag blieb ich noch in Groningen. Es mußte erst noch telegraphischer Bescheid eingeholt werden, ob die Züge in Deutschland überhaupt wieder regelmäfsig verkehrten. „Frein loopt tot Berlyn“ lautete die Antwort. Die Bahn war also frei.

Nun wurden noch die Stadt und die Schaufenster besichtigt und die eigenartigen Trachten auf den Strassen bewundert:

die Frauen mit ihren doppelten und dreifachen Hauben. Zu unterst eine gelbe Blechhaube. Wenn da so ein Gesicht darunter hervorschaut nach Art der Schwiegermuttergesichter der „Fliegenden Blätter“, so ist das gar nicht so leicht zu nehmen.

Es war gerade sogenannte Kolonialwoche. Man merkte an der Art der Ausschmückung der Schaufenster und auch sonst, daß Holland schöne reiche Kolonien besitzt. Auch auf der Universität wurden Vorträge über die Kolonien gehalten. Lieber Leser, frag aber nicht nach den Preisen all der schönen in den Fenstern liegenden Sachen. Der Gulden stand damals 35 Mark.

Am nächsten Morgen um 7 Uhr fand die Abfahrt statt. Herr Prof. Heymans und seine Hausdame Fräulein van Binnendyk ließen es sich nicht nehmen, mich trotz der frühen Tageszeit nach der Bahn zu begleiten. Ich konnte nur immer wieder danken für alle Freundlichkeiten, die mir in so reichem Maße erwiesen wurden. Der Zug fuhr los — adel adel!

Wir kamen jetzt durch interessantes Gebiet: weite Heide-landschaften mit dürtigstem Boden. Man sah kleine ärmliche Wohnhäuser aus Heideplaggen aufgeführt. Manches erinnerte mich an die Verhältnisse auf der Kurischen Nehrung.

Bald wurde die Grenze bei Oldenzaal wieder überschritten, und da merkte man sofort an dem ganzen Betriebe und an der Behandlung, daß man wieder in unserm armen gequälten, nervös gewordenen Deutschland war. Der Zug fuhr glatt durch. In Berlin besorgte ich mir das Polnische Visum, was nur die kurze Spanne Zeit von früh 8 bis abends 6 Uhr erforderte. Ich wollte doch die Vorgänge im „Korridor“ mal aus eigener Anschauung kennen lernen. Mir ist nichts Übeles passiert. In Danzig besuchte ich das Provinzialmuseum, holte mir aus dem Zimmermann'schen Nachlaß noch schnell den berühmten dünnschnäbligen Brachvogel ab, der seiner Zeit von Zimmermann in Rossitten geschossen und für die Vogelwartensammlung bestimmt war, und kam mit mehrstündiger Verspätung glücklich in Königsberg wieder an. —

Ich habe für meinen Jungen und für mich je ein Paar echte Holländer Holzschuhe mitgebracht, und wenn wir damit durch das Haus klappern, so klingt das nicht gerade schön. Und wenn ich die Holländer Tonpfeife rauche, so schmeckt das durchaus nicht besser, wie aus einem echten Holzkopfe, aber dennoch sind das alles höchst angenehme Empfindungen. Erinnern sie mich doch immer an die unvergeßlich schönen Tage in Holland.

### **Bericht über den Vogelberingungsversuch im Jahre 1919.**

Jetzt laufen schon wieder öfter wie früher Meldungen aus dem Auslande ein. England, Italien, Spanien, Portugal schicken oder melden die erbeuteten Ringe — nur Frankreich schweigt. Und wie waren gerade diese Leute vor dem Kriege begeistert für die internationale Arbeit am Beringungsversuche!

Zu Hochzeitsfeiern haben sie mich vor Entzücken nach Frankreich eingeladen, wenn sie einen recht interessanten Ringvogel erbeutet hatten — und jetzt Totenstille. Nach den vor dem Kriege gesammelten Erfahrungen müssen aber gerade in Frankreich zahlreiche erbeutete deutsche Ringe liegen.

Die Zahl der getreuen Mitarbeiter mehrt sich erfreulicherweise. Am manchen Orten wird das Beringen in großzügiger Weise unternommen. Es ist eine wahre Herzensfreude, den regen Eifer zu beobachten, mit dem manche jungen Vogelfreunde sich dem Beringungsgeschäft hingeben, dabei immer mehr in die Geheimnisse der Natur eindringend. Viel und vielen hat die Vogelwarte zu danken, und hoffentlich kann sie den Zeichnern recht oft die ersehnte Nachricht über den Verbleib der durch ihre Hände gegangenen Vögel übermitteln.

Auf der Vogelwarte selbst habe ich das Markieren teils freiwillig, teils gezwungen eingeschränkt, um namentlich die auswärtigen Mitarbeiter mit Ringsendungen befriedigen zu können. Man muß mit den kostspieligen Ringen jetzt sehr Haushalten. Ein G-Ring zum Beispiel, der früher  $3\frac{1}{2}$  Pf. kostete, kostet jetzt 15 Pf. Junge Lachmöwen habe ich darum jetzt nicht in großen Mengen auf dem hiesigen Bruche gezeichnet. Ich halte mit den Resultaten Nachlese von früheren Markierungen her. Und jetzt von den hiesigen Fängern lebende Krähen kaufen, um sie zu beringen? Ausgeschlossen! Viel zu teuer, und die meisten Fänger würden bei der Fleischknappheit gar nicht verkaufen. Folgende Vögel sind in Rossiten beringt worden:

- 1 Mantelmöwe (*Larus marinus*)
- 39 Heringsmöwen (*Larus fuscus*)
- 13 Sturmmöwen (*Larus canus*)
- 6 Lachmöwen (*Larus ridibundus*)
- 1 Grauer Fliegenschnäpper (*Muscicapa grisola*)
- 2 Dohlen (*Lycos m. spermologus*)
- 1 Star (*Sturnus vulgaris*)
- 1 Goldammer (*Emberiza citrinella*)
- 1 Kohlmeise (*Parus major*)
- 50 Rotkehlchen (*Erithacus rubecula*)

---

Summa 115 Vögel.

Das Rotkehlchenmarkieren möchte ich in recht großem Maßstabe fortsetzen. Diese Kleinvogelart, die doch in der Vogelhaltung eine so große Rolle spielt und daher viel in Menschenhände gelangt, müßte meines Erachtens Resultate bringen.

Nach auswärts wurden folgende Ringe abgeben:

Größe	A:	34	Stück.
	B:	291	
	„ C u. D:	866	„

Größe	E: 720	Stück.
„	F: 909	„
„	G: 1747	„

Summa 4567 Stück.

Im ganzen wurden also 4682 Ringe gebraucht.

Zurückgeliefert oder zurückgemeldet wurden im Jahre 1919 folgende Vögel:

- 3 Nebelkrähen.
- 11 Störche (*Ciconia ciconia*).
- 14 Lachmöwen.
- 2 Silbermöwen.
- 1 „große weiße Möwe“.
- 1 Flusseeschwalbe.
- 1 Brandseeschwalbe.
- 12 Stockenten.
- 1 Löffelente.
- 1 Pfeifente.
- 2 Krickenten.
- 1 Kampfläufer (*Pavoncella pugnax*).
- 1 Grünfüßiges Teichhuhn (*Gallinula chloropus*).
- 1 Ringeltaube.
- 2 Sperber.
- 1 Mäusebussard (*Buteo buteo*).
- 1 Gabelweihe (*Milvus milvus*).
- 1 Schwarzer Milan (*Milvus migrans*).
- 1 Turmfalk.
- 1 „Eule“.
- 1 Rauchschwalbe (*Hir. rustica*).
- 1 Mehlschwalbe (*Delichon urbica*).
- 1 Grauer Fliegenschnäpper.
- 4 Stare.
- 2 Haussperlinge.
- 1 Buchfink.
- 2 Grünlinge.
- 6 Kohlmeisen.
- 1 Blaumeise.
- 6 Sumpfmeisen.
- 1 Heckenbraunelle.
- 1 deutsche Singdrossel (*Turdus musicus brehmii*).
- 5 Amseln.
- 2 Gartenrotschwänze.
- 1 Rotkehlchen.
- 2 Sprosser.

---

Summa 96 Vögel in 36 Arten.

Es finden sich darunter wieder recht bejahrte Stücke.

**Nebelkrähen (*Corvus cornix*).**

Zunächst eine Rossittener Zugkrähe und dann zwei auswärts im Neste markierte Jungkrähen, die besondere Beachtung verdienen. Das Zugbild für die Rossittener Krähen bleibt immer dasselbe, ein Beweis für die grofse Regelmäßigkeit im Krähenzuge. Vor allem verdient darauf hingewiesen zu werden, dafs im Verlauf von 17 Jahren nie eine Ringkrähe während der Brutzeit im Winterherbergsgebiete erbeutet worden ist. Immer sind die Vögel nach ihrer Brutheimat zurückgekehrt.

1) Nr. 16678 D. Gezeichnet mit 59 Artgenossen am 2. April 1913 auf dem Hofe der Vogelwarte Rossitten.

Geschossen auf der Krähenhütte am 6. April 1917 bei Dickursby 16 km nördlich von Helsingfors, Finland, von Herrn Rob. W. Huber, Helsingfors, Kanalgatau 2.

Zeit: 4 Jahre, 4 Tage.

Entfernung: 530 km nach NO.

Die Krähe benahm sich nach Meldung des Schützen ganz normal und stiefs wütend auf den Uhu. Es ist anzunehmen, dafs sie in der Nähe des Brutplatzes angelangt war.

2) Nr. 26487. D. Gezeichnet am 10. Juni 1916 als halbwüchsiger Nestvogel bei Lenzen a./Elbe, Westprieignitz, durch Herrn Bartelt.

Geschossen am 9. Juni 1919 — also während der Brutzeit — abends 9 Uhr auf dem Rittergut Kietz II bei Lenzen a./Elbe von Rittergutspächter Otto Schnutenhaus. Der beringte Fufs wird eingeschickt. An den Rändern ist der Ring etwas abgeschliffen, sonst sehr gut erhalten.

Zeit: 3 Jahre.

Die Krähe ist an Ort und Stelle geblieben oder immer wieder dahin zurückgekehrt.

3) Nr. 27972. Gezeichnet am 26. Mai 1918 als fast flügger junger Vogel im Neste bei Fischamend in Niederösterreich durch Herrn Dr. O. Wettstein.

Geschossen am 22. Juni 1919 im Au-Revier Mannswörth bei Wien an der Donau. Ein Weibchen mit Brutfleck.

Meldung durch den Schützen selbst, Herrn Fabrikdirektor Heinrich Hierhammer Wien XVII Kötzergasse 8.

Zeit: 1 Jahr, 1 Monat.

Entfernung: 3—4 km.

Nach dem Berichte des Herrn Dr. Wettstein ist die Nebelkrähe in den Tiefebenen Niederösterreichs (Wienerbecken, Tellerfeld) sehr häufig und vertritt dort die in den Bergen vorkommende Rabenkrähe. Sie ist nach Meinung des Autors im Gebiete nicht Zugvogel, wenigstens wird sie das ganze Jahr über beobachtet. Im Herbst und Winter sind die Nebelkrähen bei Wien Strichvögel und kommen dann auch in das Weichbild von Wien.

### Störche (*Ciconia ciconia*).

Es ist ganz erstaunlich, wie rasch und wie gewaltig der Storchbestand in den letzten Jahren in Deutschland zurückgegangen ist. Nach meinen Erfahrungen tragen die Hauptschuld daran die Verfolgungen auf den Winterreisen im Auslande. Bis jetzt sind der Vogelwarte aus Deutschland 56 und vom Auslande 57 beringte Störche zurückgeliefert oder zurückgemeldet worden. Diese Zahlen stehen in keinem Verhältnis zu einander, wenn man die günstigen Umstände in Deutschland den Schwierigkeiten gegenüberstellt, wie sie sich einer Auffindung und glücklichen Rückmeldung im unkultiviertesten Auslande oft boten. Dort müssen Unmassen toter Störche in Menschenhände gelangt sein, wenn so günstige Resultate erzielt werden konnten. Direkte Meldungen von Massenauffindungen verendeter Störche liegen ja auch vor.

Endlich wieder einmal ein Storch aus Afrika.

#### a) Der Zug nach Afrika.

1) Nr. 9333. Gezeichnet am 17. Juli 1913 in Adamsdorf im Kreise Soldin, Neumark, von Herrn Tierarzt H. Conrad.

In erkranktem Zustande aufgefunden im Juni 1915 im Nil-Delta. Der Ring befindet sich im zoologischen Museum in Giza. — (Aus dem Kreise Soldin, von demselben Herrn markiert, liegt bereits ein Storch aus dem nördlichen Ungarn vor. siehe VIII. Jahresbericht). Nachricht durch Herrn H. F. Witherby, dem der Vorfall von Herrn M. J. Nicoll aus dem zoologischen Garten in Cairo gemeldet wurde.

Zeit: Fast 2 Jahre.

Entfernung: ca. 2100 km.

Bemerkenswert ist an dem Falle erstens der Auffindungstermin (Juni) und zweitens, das der Auffindungsort in dieselbe Zugstrasse fällt wie zu Friedenszeiten. Eine Ablenkung des Zuges durch die Kriegsverhältnisse konnte also nicht beobachtet werden.

#### b) Rückkehr der Störche.

2) Nr. 10495 B. Gezeichnet im Sommer 1916 in Seligenfeld bei Königsberg i./Pr. durch Herrn Wilhelm Kahl.

Geschossen Ende Mai 1919 ebenda. Der Vogel trieb sich als Einzelstorch bald auf diesem, bald auf jenem Neste umher und störte durch seine Zänkereien die Bruten.

Nachricht durch Herrn Wilhelm Kahl - Seligenfeld, der auch das beringte Bein einschickt, das von tadelloser Beschaffenheit ist. Herr Wilhelm Kahl meldet gleichzeitig, das im Jahre 1918 auf zwei Seligenfelder Nestern je ein Ringstorch gebrütet und auch Junge großgezogen habe. In Seligenfeld sind früher viel Störche beringt worden.

Zeit: 3 Jahre.

Der Vogel ist von seinen weiten Wanderungen immer in dasselbe Dorf zurückgekehrt.

3) Nr. 9087 B. Gezeichnet am 23. Juni 1913 in Lindenhof bei Domnau Ostpr. von Herrn Zimmermeister Reiche.

Erbeutet am 9. Juli 1919 in Canditten Kreis Pr. Eylau, Ostpreußen. Der Vogel wurde in der Nähe des Dorfes mit beschädigtem Flügel aufgefunden.

Nachricht und Ring durch Herrn Pfarrer Rousselle.

Zeit: 6 Jahre.

Entfernung: ca. 30 km. nach SW.

Am Ringe die bekannte Kerbe eingeschliffen, wo die Marke auf der Hinterzehe aufliegt.

Sonst Ring und Schrift tadellos.

Der Storch hat sich in der weiteren Umgebung seines Geburtsortes angesiedelt.

4) Nr. 9902. Gezeichnet am 16. Juni 1914 in Bebensee bei Segeberg, Schleswig Holstein.

Erbeutet am 9. August 1919 in Steinfeld bei Hanerau Kreis Rendsburg, Holstein.

Der Vogel wurde tot aufgefunden.

Nachricht und Ring durch Herrn F. Pfau, Kanalbeamter a. D.

Zeit: 5 Jahre, 2 Monate.

Entfernung: ca. 60 km nach NW.

Ring sehr gut erhalten.

Hat sich in der weiteren Umgebung seines Heimatortes angesiedelt.

5) Nr. 8426. Gezeichnet am 13. Juli 1913 in Uchtdorf bei Wolmirstedt Bez. Magdeburg durch die Oberförsterei Burgstall Bez. Magdeburg.

Angeschossen aufgefunden am 24. Juni 1919 auf der Feldmark der Domäne Grimnitz bei Groß-Ziethen, Uckermark.

Nachricht und Ring durch Herrn Oberamtmann E. Ziegler der gleichzeitig meldet, dass die beiden jungen Störche von der Storchmutter aufgefüttert worden seien, nachdem der Vater auf der Nachbarjagd angeschossen war.

Zeit: 6 Jahre.

Entfernung: 155 km nach NO.

6) Nr. 4338 B. Gezeichnet im Sommer 1910 in Norgaube Thierenberg, Samland, Ostpreußen.

Erbeutet am 7. August 1919 in Lützlow, Uckermark.

Der Erleger und Einsender will nicht genannt sein. Der Kadaver leider verludert.

Zeit: 9 Jahre.

Entfernung: ca. 430 km nach SW.

Das ist wieder einmal einer von den seltenen Ausnahmestörchen, die sich weiter ab von der Heimat angesiedelt haben.

Allerdings fällt der Erbeutungstermin auf den 7. August. Sollte der Storch etwa schon auf dem Zuge gewesen sein? Aber die Zugrichtung würde dann nicht passen.

c) Beobachtung eines beringten Storches.

7) Herr M. Berte meldet unterm 6. Mai 1919 aus Piktaschen Kreis Memel, dafs im April 1919 im Nachbardorfe ein beringter Storch beobachtet worden sei. Dort sind im Jahre 1916 drei Jungstörche markiert worden. —

Es folgt ein Storch, der seines körperlichen Zustandes wegen nicht als vollwertiges Versuchsobjekt gelten kann. Ich möchte ihn aber nicht unerwähnt lassen.

8) Nr. 11650. Im Sommer 1919 in Diebzig Kr. Cöthen Anhalt aus dem Neste gefallen und markiert.

Am 1. September 1919 gegen Abend landete dieser Storch am Dorfteiche in Breitenheerde bei Stadtrenda Sachsen-Weimar. Er war krank und voll Ungeziefer. Ein Mädchen brachte ihn in die Schule, wo er bald darauf verendete. Nachricht durch Herrn A. Bär.

Zeit: ein paar Monate.

Entfernung: ca. 110 km nach SSW.

Die Entfernung ist zu kurz, um mit Sicherheit daraus zu ersehen, ob der Storch nach SO oder nach SW abgewandert wäre.

Schließlich noch eine nachträgliche Meldung aus dem Felde

9; 10; 11) Nr. 11352; 11353; 11354 B.

Unterm 9. Dezember 1919 schreibt Herr Lehrer Reinhold Eichhorst aus Alt-Temmen Prov. Brandenburg, dafs ihm während des Sommers 1917 bei seinem Aufenthalte in einem kleinen russischen Dorfe in den Rokitno-Sümpfen ein erschlagenes Geheck junger flügger beringter Störche gezeigt worden sei, das in der vergangenen Nacht von den Soldaten von den Dächern heruntergeholt worden war. Die Tiere sollten aufgegessen werden. Sie waren kurz vorher von Herrn Rüdiger im Neste markiert worden. So ist es vielen jungen Störchen ergangen.

Das Markieren im Felde lohnte des Soldaten-Fleischhungers wegen schliesslich nicht mehr.

**Lachmöwen** (*Larus ridibundus*).

1. Auf dem Rossittener Möwenbruche im Halbdunenkleide markiert.

1) Nr. 27388. Gezeichnet am 21. Juli 1915.

Erbeutet am 22. Februar 1916 in Samora Correia Bez. Santarem in Portugal nach einer Notiz im „Seculo“ vom 23. 2. 1916.

Nachricht durch Herrn W. Tait in Oporto an Herrn H. Chr. C. Mortensen in Viborg, der den Brief nach Rossitten weiter gibt.

Zeit: 7 Monate.

Entfernung: ca. 2850 km nach SW.

2. Auf den Werderinseln bei Zingst vom „Anhaltischen Bund für Vogelschutz“, sowie vom „Deutschen Bund für Vogelschutz“ markiert.

2) Nr. 11351. Gezeichnet am 21. Juni 1913.

Erbeutet am 29. Dezember 1919 bei King's Lynn, Norfolk, England.

Nachricht durch Herrn Witherby, London.

Zeit: 6 Jahre, 6 Monate.

Entfernung: ca. 1400 km nach W.

In der Winterherberge geschossen.

3) Nr. 17969. Gezeichnet am 17. Juni 1916.

Erbeutet, und zwar von einem Fischer in seinem Fischnetze gefangen im März 1917 bei La Rochelle, Departement Charente inférieure, Frankreich.

Nach „Le Matin“ 17. 3. 1917.

Nachricht durch Herrn Alfred Ungemach, der diese Notiz unter seinen aus der Kriegsgefangenschaft zurückgeretteten Papieren mit heimgebracht hat.

Zeit: 9 Monate.

Entfernung: ca. 1300 km nach SW.

Ein noch nicht fortpflanzungsfähiges Stück, das sich noch im März weit von der Heimat umhertreibt.

4) Nr. 11544. Gez. am 29. Juni 1913.

Erbeutet im Januar 1914 bei Ria de Zaro in Portugal.

Meldung durch Herrn C. Tait aus Oporto.

Zeit: 7 Monate.

Entfernung: Ist nicht festzustellen, weil der Ort auf der Karte nicht zu finden ist.

Ein nicht fortpflanzungsfähiges Stück.

5) Nr. 25555. Gezeichnet am 26. Juni 1917.

Erbeutet am 20. Januar 1918 in Caxias, Bezirk Lissabon in Portugal.

Nachricht durch Herrn W. Tait in Oporto.

Zeit: 7 Monate.

Entfernung: ca. 2400 km nach SW.

Ein nicht fortpflanzungsfähiges Stück.

6) Nr. 17891. Gezeichnet am 8. Juli 1913.

Erbeutet am 14. Dezember 1916 bei Lissabon in Portugal. „Seculo“ 15. 12. 1916.

Nachricht durch Herrn W. Tait in Oporto.

Zeit: 3 Jahre, 5 Monate.

Entfernung: ca. 2400 km nach S.W.

Ein in der Winterherberge geschossenes fortpflanzungs-  
fähiges Stück.

7) Nr. 8700. Gezeichnet am 23. Juni 1912.

Geschossen Ende Juli 1919 im Ostseebad Herings-  
dorf an der Pommerschen Küste.

Nachricht durch Herrn Viktor Blasendorf Berlin N 6,  
Langenbeckstr. 13.

Zeit: 7 Jahre, 1 Monat.

Entfernung: ca. 105 km nach SO.

Ein fortpflanzungsfähiges Stück, das in seiner Brutheimat  
selbst wieder gebrütet und sich nach Vollendung des Brut-  
geschäftes in der Umgebung umhergetrieben hat.

Die Fundstellen der Werder-Lachmöven sind also in diesem  
Jahre: England, französische Küste, Portugal und pommersche  
Küste.

3. Auf dem Hemmelsdorfer See bei Lübeck von Herrn Willh. Blohm  
markiert.

8) Nr. 23741. Gezeichnet am 7. Juni 1914.

Erbeutet am 3. Januar 1917 in Selaya, Provinz  
Santander, an der Nordküste Spaniens am Biskaischen  
Meerbusen.

Nach einer Zeitungsnotiz.

Zeit: 2 Jahre, 7 Monate.

Entfernung: ca. 1050 km nach SW.

Ein fortpflanzungsfähiges Stück in der Winterherberge ge-  
schossen.

9) Nr. 23947. Gezeichnet am 7. Juni 1914.

Erbeutet am 19. November 1919 bei Geestemünde  
an der Wesermündung. Tot aufgefunden.

Nachricht und Ring durch das Hafenamtsamt in Geestemünde.  
Ring dünn geschliffen. Schrift aber tadellos erhalten.

Zeit: 5 Jahre, 5 Monate.

Entfernung: ca. 140 km nach W.

Ein fortpflanzungsfähiges Stück, das in der Heimat gebrütet  
hat und auf dem Zuge nach Westen und Südwesten begriffen war.

Die Fundstellen für die Lübecker Lachmöven sind dies-  
mal: Nordspanien und die Wesermündung.

4. Auf dem Wörthsee bei München markiert.

10) Nr. 21805. Gezeichnet am 17. Juni 1914.

Geschossen am 29. November 1915 bei Barcelona  
von dem Spanier Mariano Canet Bella.

Nachricht und Ring durch das Kaiserlich deutsche Generalkonsulat für Spanien in Barcelona unterm 30. November 1915. Der Brief traf erst am 22. August 1919 in Rossitten ein. Er war von der britischen Zensurstelle solange zurückgehalten worden.

Zeit: 1 Jahr, 5 Monate.

Entfernung: ca. 1000 km nach SW.

Ein nicht fortpflanzungsfähiges Stück.

5. Bei Schwandorf in der Oberpfalz von den Herrn Erwin Gebhardt und Inspector Braun markiert.

11) Nr. 21476. Gezeichnet am 4 Juni 1914.

Erbeutet am 17 Oktober 1919 bei Plymouth, England.

Nachricht durch Herrn H. F. Witherby, London.

Zeit: 5 Jahre, 4 Monate.

Entfernung: ca. 1150 km nach NW.

Ein fortpflanzungsfähiges Stück.

Es ist wieder die auffallende Zugrichtung nach NW zu beobachten.

Diese bayerische Möwe ist am 17. Oktober schon in England!

12) Nr. 27146. Gezeichnet am 4. Juni 1915.

Erbeutet im Dezember 1915 in Pova de Sta. Irla, Bezirk Lissabon in Portugal.

Nach einer Notiz im „Seculo“ vom 15. 12. 1915.

Zeit: 6 Monate.

Entfernung: ca 2050 km nach SW.

Meldung durch Herrn W. Tait in Oporto und Herrn Dr. Hugo Mastbaum in Madrid, Alcántara 4.

Ein junges Stück.

13) Nr. 27043. Gezeichnet am 4. Juni 1915.

Geschossen während der Brutzeit am 6. April 1919 im Naabecker Revier bei Schwandorf.

Meldung durch Herrn Walter Sack in Chemnitz.

Zeit: 3 Jahre, 10 Monate.

Ein altes fortpflanzungsfähiges Stück, das zum Brüten in die alte Heimatkolonie zurückgekehrt ist.

Die Fundstellen für die Schwandorfer Lachmöwen sind also in diesem Jahre: England, Portugal und die alte Heimatkolonie.

14) Unterm 9. Februar 1920 meldet Herr Konservator O. Nielsen aus Nykebing Falster, Dänemark, daß eine Lachmöwe mit Rossittener Ring in seiner Nähe erbeutet worden sei. Nr. leider ganz abgeschliffen; nicht zu entziffern. Nach den vorliegenden Erfahrungen ist es ohne Zweifel ein Rossittener Stück.

### Silbermöwen (*Larus argentatus*).

1) Nr. 4762. Gezeichnet im Juli 1910 auf dem Memmert bei Juist durch O. Leege.

Geschossen am 22. Juli 1919 in Greetsiel, Kreis Emden, Ostfriesland.

Meldung durch den Fischer Herrn Arend Siebrands.

Zeit: 9 Jahre.

Entfernung: 22 km nach SO.

2) Nr. 2631 C. Gezeichnet am 13./14. Juli 1909 auf dem Memmert bei Juist durch Herrn O. Leege.

Geschossen am 9. August 1919 im Hafen von Wilhelmshaven.

Meldung und Ring durch Herrn Leutnant zur See Mirus und Torpedomatrose Kuska.

Zeit: 10 Jahre.

Entfernung: ca. 80 km nach O.

Diese beiden neun- und zehnjährigen Silbermöwen sind jahrein jahraus in der Nähe der Heimatkolonie geblieben.

### „Große weiße Möwe“.

Nr. 16109 D.?

Der Ring ist am 18. Dezember 1912 an Herrn v. Lucanus und von da weiter an die Oberförsterei Johannsburg, Bez. Wiesbaden abgegangen. Die Verwendung ist nicht gemeldet worden. Auf Anfrage weiß die Oberförsterei nichts mehr von diesem Ringe. Weder Vogelart noch Markierungsort können genau festgestellt werden.

Unterm 24. Mai 1919 meldet Herr Albert Collin aus Iuurikorpi (Finnland) folgendes: Bei der Insel Tytärsaari im Finischen Meerbusen etwas südlich von Hochland wurde Ende April oder Anfang Mai 1919 von Robbenfängern auf dem Eise ein „großer weißer Vogel, wahrscheinlich eine Möwe“ geschossen, die diesen Ring trug. Die Inschrift leider schon sehr abgeschliffen, so daß die Zahl nur schwer zu lesen war. (So kann also ein Lesefehler vorliegen). Die Möwe saß auf einem Kadaver und fraß daran. —

Im Anschluß an diesen unsichern Fall mag noch über ein Vorkommnis berichtet werden, das mit dem Beringungsversuche in Beziehung steht und seiner merkwürdigen Begleitumstände wegen Interesse erwecken dürfte.

Das englische Blatt „John Bull“ vom 24. März 1917 enthält folgende Notiz über eine markierte Möwe: „Eine bei Bromlay in England gefangene Möwe trug einen mit „Berlin“ gezeichneten Aluminiumring am Beine. Unsere Kenntnisse in der Naturgeschichte lehren uns, daß Stare und Möwen keine Brieftauben sind; es mag aber sein, daß irgend ein unternehmendes Volk sie für den Taubensport abrichtet. Sie sind doch erfinderisch, diese Hunnen!“

Und wie kam diese Notiz zur Kenntnis der Vogelwarte? Auf einem kleinen Umwege. Im Mai 1917 wurden nämlich von

deutschen Truppen an der Kilwafrent in Deutsch-Ostafrika englische Zeitungen erbeutet. Darunter fand Dr. D a m p f, der Assistent am zoologischen Museum in Königsberg, der den Feldzug mitmachte, das betreffende Blatt, las die Notiz dort im Busch in Afrika und übermittelte sie mir dann nach Jahren.

Vielleicht kann durch Veröffentlichung dieses Falles herausgefunden werden, wer Ringe mit dem Aufdruck „Berlin“ verwendet?

### Flussseeschwalbe (*Sterna hirundo*).

Nr 21547 F. Gezeichnet als junger Vogel am 7. Juli 1914 in der Brutkolonie in Ilmen bei Steinort, Ostpreußen, durch Herrn Lehrer Quednau.

Erbeutet am 18. März 1916 bei Amieiria, River Sado, nordöstlich von Lissabon in Portugal.

Nach „Seculo“ vom 25. März 1916.

Meldung durch Herrn W. Tait, Oporto, an Herrn Mortensen, Viborg, der die Nachricht nach Rossiten gelangen läßt, ferner durch Herrn Dr. Mastbaum in Madrid.

Zeit: 1 Jahr 8 Monate.

Entfernung: ca. 2800 km nach SW.

Dieser Fall ist von besonderem Interesse, weil noch nicht viel Ostpreußische Flussseeschwalben von auswärts zurückgemeldet wurden. Man konnte aber schon ersehen, daß diese Art an der Küste entlang nach Westen und Südwesten zieht, genau so wie die Lachmöwen. Und der vorliegende Fall bestätigt diese Erfahrung. Das Stück stammt aus dem Süden der Provinz Ostpreußen. Es hat zunächst die Küste zu erreichen gesucht und ist dann nach Westen weiter gewandert.

### Brandseeschwalbe (*Sterna cantianca*).

Nr. 7718. (Möwenring E.) Gezeichnet am 6 Juli 1912 auf Mellum durch den Bund f. Vogelschutz, Ortsgruppe Kiel (Herr E. Hesse).

Erlegt am 5. Juli 1919 bei Helgoland von Herrn Charles-Äuckens.

Nachricht und Ring durch die Vogelwarte Helgoland.

Zeit: 7 Jahre.

In die Heimat zurückgekehrt.

Der Ring tadellos erhalten. Gar nicht abgeschliffen. Es ist zu verwundern, daß dieser weite Ring nicht abgefallen, denn für Seeschwalben paßt Größe F.

### Stockenten (*Anas boschas*).

Die Entenmarkierungen haben noch keine festen Regeln ergeben. Es lohnt sehr, das Kennzeichnen dieser Vogelgruppe eifrig fortzusetzen. Die diesmal vorliegenden Stockentenfälle

weisen auf ein Festhalten an der Heimat hin. Bei manchen Stücken ist es allerdings zweifelhaft, ob sie während der Zugzeit fortgewandert waren und dann zurückgekehrt sind.

1) Nr. 5854 D. Gezeichnet als junger Vogel, der mit den zahmen Enten auf dem Gutshofe aufgewachsen war, am 26. Juli 1914 in Podollen Kreis Wehlau Ostpr., durch Herrn G. v. Frantzius.

Geschossen am 1. Juli 1919 in Adl. Langendorf bei Eichen Ostpr. durch Herrn Gutsgärtner Schweighöfer.

Meldung durch Herrn Huuck.

Zeit: 5 Jahre.

Entfernung: 2 km nach NW.

An Ort und Stelle geblieben oder immer wieder dahin zurückgekehrt.

2) Nr. 25004 D. Gezeichnet als alter flugunfähiger Mauservogel am 12. Juli 1917 im Bärsdorf-Trach Bezirk Liegnitz in Schlesien von Herrn Förster Schafliker.

Geschossen am 5. August 1919 in dem angrenzenden Revier Fuchsmühl, Dominium.

Meldung und Ring durch Herrn Seminarlehrer F. Matzke.

Zeit: 2 Jahre, 1 Monat.

Der Erpel ist am alten Standorte geblieben oder immer wieder dahin zurückgekehrt. Ring tadellos erhalten. Das Wildpret von diesem 2 Jahre alten Vogel war zähe, wie Herr Matzke schreibt.

3) Nr. 24377 C. Gezeichnet als flugunfähiger Mauservogel am 12. Juli 1919 am Ochsenweiher bei Freiholden in Schwaben durch Herrn Oberförster E. Schäffer.

Geschossen am 16. September 1919 bei Markt Wald, bayr. Schwaben auf einem Weiher.

Meldung durch Herrn Oberförster Jammann.

Zeit: 2 Monate.

Entfernung: 28 km nach SO.

Die folgenden Stockenten sind alle in Lenzen an der Elbe von Herrn Bartelt gezeichnet und durch Zufall leider schon sehr bald nach der Beringung an Ort und Stelle von demselben Herrn wieder geschossen worden. Herr Bartelt betreibt dieses Entenmarkieren mit dankenswertem Eifer und großem Geschick in ausgedehntem Maßstabe.

4) Nr. 24514 C. Gezeichnet am 4. Juli 1919 in Lenzen (halbwüchsig).

Geschossen am 28. September 1919 auf dem Abendzuge an der Beringungsstelle. Ist also auch während der Zugzeit an der alten Stelle verblieben.

Zeit: fast 3 Monate.

5) Nr. 24507 C. Gezeichnet am 29. Juli 1919 in Lenzen. Geschossen ebenda am 4. Oktober 1919 auf dem Abendzuge.

Zeit: 2 Monate, 5 Tage.

Entfernung: 6 km.

6) Nr. 23897 C. Gezeichnet am 6. Juli 1919 7 Wochen alt. War im Stalle ausgebrütet worden; 300 m von der Elbe entfernt ausgesetzt.

Geschossen am 1. August 1919 an der Elbe, 300 m von der Aussetzungsstelle entfernt. War noch nicht flügge; ist also die 300 m über Land abgewandert.

Zeit: 25 Tage.

7; 8; 9; 10) Nr. 24509 C; 24510 C; 24513 C; 24516 C. Sechs Stück aus einem Schoof am 2. August 1919 an der Elbe beringt; fast ausgewachsen. Der Schoof verschwand dann von der Bildfläche. Am 18. August 1919 wurden 8 Enten vor Herrn Bartelt hoch, von denen 5 mit der Browning heruntergeschossen wurden; darunter die obigen 4 Nummern.

Zeit: 16 Tage.

11; 12) Nr. 24530 C; 26473 D; Am 23. Juni 1919 fand Herr Bartelt ein Märzentennest mit Eiern. Am 15. Juli wurden 4 von den ausgefallenen Jungen etwa 600 m von der Elbe entfernt beringt.

Bis zum 25. Juli wurde der Schoof noch beobachtet, dann war er verschwunden.

Am 30. Juli brachte der Hund die Nr. C. 24530 auf einer etwa 3 km entfernten Lache und am 4. August dieselbe Nr. nochmals, ebenso Nr. 26473 D. auf einer 2 km landeinwärts gelegenen Lache. Den Weg hierher kann der Schoof nur über Land gemacht haben. Die Enten waren am 4. August ziemlich ausgewachsen. Die Alte war bis dahin beim Schoofe gewesen und wurde an dem Tage leider abgeschossen.

Die Enten waren, so lange die Alte bei ihnen war, ziemlich schnell herangewachsen und hatten sich weit umhergetrieben, von einer Lache zur andern.

Jetzt, nachdem die Alte weg war, blieben sie an Ort und Stelle, obgleich es sich nur um einen etwa 60 m langen und 2 m breiten Graben handelte. Am 23. August, wo wieder ein Stück zufällig geschossen wurde, waren die Enten dieses Schoofes voll ausgewachsen und gut genährt. Sie flogen sehr schwer auf und mußten erst vom Hunde herausgestoßen werden. Ohne Hund waren sie überhaupt schwer zum Aufstehen zu bringen.

Ferner hat Herr Bartelt bei seinen zahlreichen Entenmarkierungen die Erfahrung gemacht, daß die Störung, die mit der Beringung verbunden ist, sehr übel genommen wird, so lange die Alte dabei ist.

Die Enten wandern oft weg. Sobald sie aber flügge sind, kehren sie oft, und namentlich auf dem Abendzuge, an die alte Stelle zurück.

### Löffelente (*Spatula clypeata*.)

Nr. 26768 D. Gezeichnet als junger fast flügger Vogel am 29. Juli 1919 bei Lenzen an der Elbe von Herrn Bartelt.

Geschossen am 20. September 1919 bei Altenwerder bei Hamburg durch Herrn W. Wegener.

Zeit: fast 2 Monate.

Entfernung: ca. 110 km nach NW.

Instruktiv ist der Vergleich mit den vorhergehenden März-enten von Lenzen. Da waren Stücke von zwei und drei Monaten, die noch an der Geburtsstelle festsafsen. Und diese Löffelente ist mit 2 Monaten schon 110 km entfernt, in einem ganz anderen Gebiete.

### Pfeifente (*Anas penelope*.)

Nr. 19342 C. Ring mit anderen Ringen zusammen am 13. Februar 1913 an von Lucanus zur Verteilung an die Preufsichen Oberförstereien geschickt. Verwendung ist nicht gemeldet. Ort und Zeit der Markierung leider unbekannt. Auf eine in Jägerzeitungen erlassenen Anfrage bis jetzt noch kein Bescheid.

Eine Pfeifente mit diesem Ringe wurde am 14. Januar 1916 bei Foxford County Mayo in Irland geschossen. Nachricht untern 10. Oktober 1919 durch Herrn A. Landsborough Thomson, Natural History Departement University, Aberdeen Scotland.

Zeit und Entfernung sind leider nicht festzustellen.

### Krickenten (*Anas crecca*.)

1; 2) Nr. 27276 E; 28363 E.

Von einem aus 7 Stück bestehenden Schoof Krickenten, der am 11. Juli 1919 in fast flüggem Zustand in Lenzen an der Elbe durch Herrn Bartelt markiert worden war, wurden schon am 18. Juli auf dem Abendzuge die zwei obigen Nummern nicht weit von der Beringungsstelle herausgeschossen.

Zeit: 7 Tage.

### Kampfläufer (*Pavoncella pugnax*.)

Nr. 27509 F. Gezeichnet als junger Vogel am 9. Juli 1919 bei Vitte auf Hiddensöe von Herrn Oberpfarrer Dr. F. Lindner.

Erbeutet ebenda am 3. August 1919 1 1/2 km vom Beringungsorte entfernt.

Meldung und beringter Ständer durch Herrn Lehrer Gutzmann.

Zeit: 25 Tage.

Entfernung: 1 1/2 km.

### Grünfüßiges Teichhuhn (*Gallinula chloropus*).

Nr. 28362 E. Im XVI. Jahresberichte der Vogelwarte Rossitten S. 340 ist unter dieser Nummer ein Bläfsbuhn (*Fulica atra*) aufgeführt. Nach neuester Mitteilung des Herrn Bartelt handelt es sich um ein Grünfüßiges Teichhuhn.

Dies zur Berichtigung.

Das Teichhuhn war am 12. August 1916 bei Lenzen an der Elbe als junger Vogel beringt und nach 2 Monaten 13 Tagen ebenda wieder erbeutet, befand sich also Ende Oktober noch an Ort und Stelle.

### Ringeltaube (*Columba palumbus*).

Nr. 5273. (Krähenring). Gez. als junger Nestvogel am 31. Mai 1914 in Rinau Bez. Königsberg i./Pr. im Jagen 4 durch Herrn Förster Klemusch.

Geschossen am 1. Oktober 1916 bei Comenda bei Montefiascone in der Umgebung von Viterbo in Mittelitalien von einem Abonnenten der Zeitschrift „Diana“.

Nachricht unterm 14. Oktober 1919 durch die Schriftleitung der Zeitschrift Diana („Field d'Italia“) Florenz via Cavour. 5.

Zeit: 2 Jahre, 2 Monate.

Entfernung: ca. 1500 km nach SW.

Der Fall ist von besonderem Interesse, erstens weil aus Mittelitalien außer Möwen bisher recht wenig Ringvögel eingeliefert wurden, und zweitens weil es die erste ostpreussische Wildtaube ist. Also nach Italien führt der Weg. Wie mag die Taube gezogen sein? Entweder direkt nach Süden über's Festland, die Alpen rechts liegen lassend, zunächst nach Oberitalien, oder der Reiseweg ist teilweise mit der Zugstrafse der schlesischen Turteltauben zusammengefallen, die durch den Ringversuch bereits aufgezeichnet wurde: Breslau, Epirus, Sizilien. Nur müßte unsere Ringeltaube eher nach Westen abgelenkt sein. Die sächsischen Ringeltauben ziehen nach Südwestfrankreich.

### Sperber (*Accipiter nisus*).

1) Nr. 27221 E. Gezeichnet als junger Vogel im Horst am 29. Juni 1915 bei Kaltenbach, Kanton Thurgau, Schweiz, am Ausfluß des Rheins aus dem Untersee gelegen, von Herrn Karl Stemmler-Vetter in Schaffhausen. Es waren 5 Junge im Horste, die sämtlich beringt und photographiert wurden. Herr Stemmler schickt die Bilder ein.

Erbeutet im Dezember 1916 bei Bucellas bei Lissabon, Portugal von Manuel Mendes Freixal.

„Seculo“ 28. Dezember 1916. Nachricht durch Herrn W. Tait-Oporto.

Zeit: 1 Jahr, 6 Monate.

Entfernung: ca. 1750 km nach SW.

Der Sperber hat, obgleich im Süden geboren, eine weite Winterreise unternommen.

2) 28320 E. Gezeichnet als fast flügger Horstvogel Ende Juni 1916 im Revier Gierath der Staatsoberförsterei Königsforst Bezirk Cöln etwa 10 km östlich von Cöln durch Herrn Lehrer Grunow.

Der Horst enthielt 4 Junge, von denen zwei bereits so flugfähig waren, dafs sie beim Besteigen des Horstes entkamen. Die beiden andern wurden beringt.

Erbeutet am 23. Oktober 1916 drei km von Aveiro entfernt, an der Westküste von Portugal durch José Maio.

„Commercio do Porto“ 28. 10. 1916. Der Vogel ist als „Hawk“ und „Kestrel“ bezeichnet.

Nachricht durch Herrn C. Tait, Oporto.

Zeit: ca. 4 Monate.

Entfernung: ca. 1650 km nach SW.

Auch dieser Sperber hat eine weite Reise nach SW. unternommen und war schon am 23. Oktober so weit von der Heimat entfernt. Um diese Zeit ist der Sperberzug hier auf der Nehrung noch im Gange. Sperber erweisen sich als ausgeprägte Zugvögel.

### Mäusebussard (*Buteo buteo*).

Nr. 24811 C. Gezeichnet am 2. April 1919 als alter Vogel in Stobben bei Steinort Kreis Angerburg Ostpreussen durch Herrn Lehrer Quednau.

Geschossen ebenda überm Uhu am 14. September 1919 von demselben Herrn. Beringter Fang eingeschickt. Ein Schrotkorn ist auf den Ring aufgeschlagen, einen tiefen Eindruck hinterlassend.

Zeit: 5 Monate, 12 Tage.

Wohl Standvogel.

### Gabelweihe (*Milvus milvus*).

Nr. 27570 C. Wurde vom 8. bis 12. Juli 1919 als junger Vogel von Herrn Dr. Stadler in Wiesenfeld bei Lohram Main im Käfig gehalten und dann aufgelassen.

Geschossen am 27. August 1919 bei Aschaffenburg.

Nachricht durch Herrn Anton Büttner.

Zeit: 1 Monat, 15 Tage.

Entfernung: ca. 30 km nach SW.

Hat sich in der weiteren Umgebung des Beringungsortes umhergetrieben.

**Schwarzer Milan** (*Milvus migrans*).

Nr. 20312 C. Gezeichnet als Dunenjungen im Horst am 15. Juni 1913 im Landkreise Königsberg i./Pr. durch Herrn Lehrer R. Blochberger.

Erlegt am 7. Juni 1919 in Kallen bei Fischhausen Ostpr. durch Herrn Förster Hirsch. Ring wird eingeschickt. Gar nicht abgenutzt.

Zeit: 6 Jahre.

Entfernung: ca. 32 km nach W.

Ist in die Umgebung seines heimatlichen Nestes immer wieder zurückgekehrt.

**Turmfalk** (*Cerchneis tinnunculus*).

Nr. 30301 E. Gezeichnet als Nestjunges im Horst am 1. Juli 1919 bei Leipzig durch Herrn Hellmut Schmidt-Tube.

Tot aufgefunden am 9. August 1919 bei Großstädteln Post Gaschwitz bei Leipzig. Der Vogel hatte sich an den Telegraphendrähten totgeflogen.

Meldung durch Herrn Förster Rost.

Zeit: 1 Monat, 9 Tage.

Vorläufig in nächster Nähe des heimatlichen Nestes geblieben.

**Eine „Eule“.**

Nr. 20402 C. Den Ring hat Herr Steinmetz im Sommer 1913 erhalten und dann mit nach Hiddensee genommen. Er ist, wie Heer Steinmetz schreibt, jedenfalls von einem der vielen Besucher genommen und verwendet worden. Eine bestimmte Notiz liegt nicht vor. —

Eine „Eule“, die diesen Ring trug, wurde am 10. August 1919 bei Neustrelitz in Mecklenburg geschossen.

Meldung und Ring durch Herrn cand. Math. Wilh Kirchner, Rostock i./M., Augustenstr. 56I.

Die Art konnte nicht ermittelt werden.

Schade, dass der Fall so unsicher ist und keine Schlüsse zulässt. Eulen haben sich (außer Sumpfohreulen) bis jetzt als sehr seifhaft erwiesen. Wenn diese Eule wirklich in Hiddensee markiert ist, so wäre sie etwa 130 km nach S. gezogen. Vielleicht hat der Besucher den Ring mit nach Hause genommen und dort verwendet.

**Rauchschwalbe** (*Hirundo rustica*).

Eine Rauchschwalbe, die Herr Studienrat Trincker am 14. Juni 1918 in Kamputschen bei Blumenthal Kr. Insterburg Ostpr. markiert hatte, wurde ebenda im Sommer 1919, also nach einem Jahre, wieder beobachtet.

Unterm 7. September 1919 meldet Herr Trincker weiter, dafs von den im Jahre 1918 in Kamputschen beringten Schwalben im Sommer 1919 mehrere an denselben Nestern wieder festgestellt seien.

Immer die alte Beobachtung von der Rückkehr der Schwalben in ihrer engste Heimat.

### Mehlschwalbe (*Delichon urbica*).

Nr. 27949 F. Gezeichnet als junger Nestvogel am 28. Juni 1919 in Kl. Guja Kreis Angerburg Ostpr. durch Herrn von Sanden.

Am 25. September 1919 in Steinort Ostpr. gefangen und wieder frei gelassen.

Nachricht durch Herrn Förster Krenz.

Zeit: 3 Monate.

Entfernung: ca. 26 km nach SO.

Hat sich noch in der Umgebung des Heimatnestes gehalten. Später Termin.

### Grauer Fliegenschnäpper (*Muscicapa grisola*).

Herr Erwin Gebhardt in Nürnberg meldet, dafs junge Fliegenschnäpper, die am 1. Juli 1919 beringt waren, noch bis zum 26. Juli an Ort und Stelle einzeln beobachtet wurden. Dann verschwanden sie mit den Alten.

### Stare (*Sturnus vulgaris*).

a) Die Kurländischen Stare ziehen nach Westen bis Irland.

1) Nr. 24603. Gezeichnet als junger Vogel im Neste am 3. Juni 1916 auf dem Gute Ladsern, Kreis Talsen, Kurland, durch Herrn v. Frantzius. Fünf junge Stare waren im Neste, das unter dem Pfannendache des Gutshauses stand.

Erf<sup>r</sup>oren aufgefunden bei Clonmel in Irland.

Nach derselben Notiz in der Zeitung „John Bull“ vom 24. März 1917, die oben auf Seite 23 im Anschluß an die Rubrik „grofse weifse Möwe“ angeführt wurde. Als Ringaufschrift ist in der Notiz angegeben: „Vogelwarte Rositten 34603.“ So hohe Nummern sind noch garnicht ausgegeben. Es mufs heifsen 24603.

Zeit: unbestimmt; etwa 9 Monate.

Entfernung: ca. 2000 km nach W.

Der erste baltische Star aus Irland. Bis jetzt war England für diese Stare die weiteste Winterherberge.

2) Nr. 24609 F. Gezeichnet am 5. Juni 1916 in der Gemeinde Sarzen, Kreis Talsen Kurland durch Herrn von Frantzius.

Tot aufgefunden am 14. März 1919 bei Cashel Gsch. Tipperary Irland.

Nachricht durch Herrn Witherby, London.

Zeit: 2 Jahre, 9 Monate.

Entfernung: ca 2000 km nach W.

Dieser und der vorhergehende Star, die beide aus demselben Brutgebiete in Kurland stammen und fast gleichzeitig markiert worden waren, wurden in verschiedenen Jahren in derselben eng begrenzten Winterherberge in Irland aufgefunden, denn Clonmel und Cashel liegen nur etwa 21 km auseinander. Die Vögel ein und derselben Bruth Heimat haben also immer dieselbe Winterherberge aufgesucht. Zwei bemerkenswerte Fälle, die wieder als Beweis dafür dienen können, wie bekannt und geläufig den Zugvögeln die Reisewege werden müssen, wenn sie immer und immer wieder auf ihnen hin und her wandern. Ebenso müssen die Zugvögel nach und nach mit den Verhältnissen in ihren Winterherbergen ganz vertraut werden.

b) Die mitteldeutschen Stare ziehen nach Portugal.

3) Nr. 16322 F. Gezeichnet im Jahre 1914 in Behnsdorf, Bezirk Magdeburg, Prov. Sachsen.

Erbeutet am 22. Januar 1916 in Tortozendo Bz. Castello Branco etwa 180 km nordöstlich von Lissabon, von José Laco Pinto nach „Seculo“ 28. 1. 16.

Meldung durch Herrn W. M. C. Tait, Oporto.

Zeit: 1 Jahr und ca. 7 Monate.

Entfernung: ca. 2000 km nach SW.

Der erste mitteldeutsche Star, der aus weiter Winterherberge eingeliefert wird, und zwar aus Portugal.

Bisher lagen nur die Reisewege und Winterherbergen der norddeutschen und baltischen Stare vor, die in England und Irland zu suchen sind.

Ob die Magdeburger Stare übers Festland nach SW. gewandert sind, oder erst nach Westen zur Küste und dann die Küste als Richtschnur haltend nach SW., läßt sich bis zur Feststellung von Zwischenstationen nicht genau entscheiden. Auf den letztgenannten Weg weist vielleicht ein in Hannover markierter Star hin, der in Holland erbeutet wurde.

c) Die Stare kehren in ihre Heimat zurück.

4) Nr. 25137. F. Gezeichnet als flügger Junger am 20. Mai 1918 in Volkmandorf Kreis Neisse, Schlesien durch Herrn Melcher in Zaborze.

Geschossen beim Kirschenrauben am 15. Juli 1919 in Hillersdorf Friedland Bez. Oppeln Schlesien.

Nachricht und Ring durch den Kirschenpächter Herrn Krusch.

Zeit: 1 Jahr, 2 Monate.

Entfernung: ca. 8 km.

In die Heimat zurückgekehrt.

### Haussperling (*Passer domesticus*).

1) Nr. 16103. ♂ ad. Beringt am 24. Oktober 1916 von Herr Erwin Gebhardt in Nürnberg.

Beobachtet am gleichen Orte den ganzen Sommer 1919. Kam so nahe an's Küchenfenster dafs man die Ringnummer lesen konnte.

3 Jahre an ein und derselben Stelle verblieben.

2) Nr. 29034; F; ♂. Gezeichnet am 18. Oktober 1919 in Stettin-Neuwestend Johannesplatz 5 von Herrn Reg. Baumeister E. Schulz. Der Herr schreibt dazu, dafs Haussperlinge am Fangbauer bald Erfahrungen sammeln und nicht so oft hineingehen wie z. B. Meisen.

Erbeutet am 7. November 1919 in Warsow Post Züllichow bei Stettin durch Herrn Obergärtner H. Paul.

Zeit: 20 Tage.

Entfernung: 4 km.

Hat sich im Herbst in der Umgebung umhergetrieben.

### Buchfink (*Fringilla coelebs*).

Der von Herrn Lehrer Müller in Eberswalde im Jahre 1917 markierte Buchfink, der schon im vorigen Jahresberichte erwähnt wurde, hat auch im Jahre 1919 in demselben Garten genistet. Nun schon das dritte Jahr an ein und derselben Stelle.

### Grünling (*Chloris chloris*).

Nr. 23694. ♂ ad. Beringt am 2. April 1919 von Herrn Erwin Gebhardt in Nürnberg.

Verendet aufgefunden am 12. Oktober 1919 in Ziegelstein, 3 1/2 km vom Beringungsorte entfernt.

Meldung und Ring durch Herrn Julius Schneider, 1. Vors. des Vereins „Waldvögel“, Nürnberg-Steinbühl.

Zeit: 6 Monate, 10 Tage.

Entfernung: 3 1/2 km nach N.

Den ganzen Sommer über an derselben Stelle geblieben.

Nr. 20910. Gezeichnet am 23. Januar 1919 in Freihalden in Schwaben durch Herrn Oberförster Schäffer.

Wiedergefangen ebenda am Futterplatze am 1. April 1919 bei 30 cm Schnee.

Zeit: 2 Monate, 9 Tage.

### Kohlmeise (*Parus major*).

1) Nr. 19905. G. Gezeichnet am 2. März 1919 in Hermsdorf bei Berlin durch Herrn Neunzig.

Erbeutet ebenda am 10. Oktober 1919 in einer Mausefalle.

Nachricht und beringten Fufs durch Herrn Stadtsekretär Eduard Difselman n und durch die Schriftleitung der „Hermsdorf-Weidmannsluster Zeitung“.

Zeit: 7 Monate, 8 Tage.

An ein und derselben Stelle geblieben.

2) Nr. 23875 G. Gezeichnet am 15. November 1919 durch Herrn Manfred Grote in Berlin-Friedenau, Wiesbadenerstr. 4 I.

Erbeutet am 28. Januar 1920 ebenda am Haus schräg gegenüber.

Nachricht nebst Ring von Frau Eugenie Eppler.

Zeit: 2 Monate, 13 Tage.

Während der Wintermonate an ein und derselben Stelle geblieben.

3) Nr. 16153. ♂ ad. Dieser Vogel, der am 1. November 1918 von Herrn Erwin Gebhardt in Nürnberg Sulzbacherstr. 54 markiert worden war, ist schon im XVIII. Jahresberichte erwähnt, und zwar als wiedergefangen am 26. Dezember 1918, nach 56 Tagen. Jetzt liegt ein neuer Fang vom 9. Februar 1919 vor, also nach 3 Monaten, 8 Tagen.

4) Nr. 16128 ♀ ad. Beringt am 10. November 1918 ebenfalls von Herrn Gebhardt in Nürnberg.

Wiedergefangen am 9. Februar 1919, also nach 3 Monaten. Dann tot aufgefunden im Garten am 6. April 1919, also fast 5 Monate nach der Beringung.

Den ganzen Winter über am gleichen Orte geblieben. Die alten Meisen sind Standvögel. Bein und Ring tadellos.

### Sumpfmaisen.

1) Nr. 23751 G. Gezeichnet am 11. Oktober 1919 in Friedenau bei Berlin von Herrn Manfred Grote.

Wiedergefangen ebenda am 27. Oktober 1919 an einer Wohnung, die 300 m entfernt liegt (bei Herrn Rechnungsrat Gravenhorst).

Zeit: 16 Tage.

Entfernung: 300 m.

2) 23746. Gezeichnet an derselben Stelle wie die vorhergehende am 26. Juni 1919.

Den ganzen Sommer 1919 hindurch ebenda beobachtet, auch öfters wiedergefangen, und schliesslich wiedergefangen am 17. Januar 1920 und folgende Tage nach 7 Monaten. —

Es folgen drei Sumpfmeyen, die in Nürnberg von Herrn E. Gebhardt markiert sind:

3) Nr. 23597 ad. Beringt am 2. März 1919.

Wiedergefangen am 3. April nach 1 Monat und am 16. April nach 45 Tagen. Beobachtet mit Gatten bis 4. Juni 1919. Hat vielleicht in der Nähe gebrütet. Junge aber nicht beobachtet.

4) Nr. 23594. ad. Beringt an derselben Stelle wie die vorhergehende am 26. Dezember 1918.

Wiedergefangen am 1. Februar 1919 nach 1 Monat 5 Tagen; ständig beobachtet bis 1. März 1919, also 2 Monate, 3 Tage.

5) Nr. 23595. ad. Beringt an derselben Stelle wie die vorhergehende am 3. Januar 1919.

Wiedergefangen nach 6 Tagen; ständig beobachtet bis 31. März 1919. Wiedergefangen am 14. Dezember 1919, also nach 11 Monaten 11 Tagen. War schon wochenlang vorher zu beobachten und leicht kenntlich, da am linken Fufse beringt. An Ort und Stelle verblieben. —

### Kleinvögel.

(Kohlmeisen, Blaumeisen, Sumpfmeyen,  
Rotkehlchen, Trauerfliegenschnäpper.)

Auch die Herren stud. phil. Rudolf Neunzig in Hermsdorf bei Berlin und Rittmeister Wegener in Danzig-Langfuhr haben das Fangen und Markieren von Kleinvögeln am Futterplatze sehr eifrig und mit grossem Geschick betrieben. Auch ihre Resultate weisen darauf hin, dafs sich diese Vögel immer und immer wieder an derselben Stelle und mit denselben Fangapparaten in kurzen Zwischenräumen fangen lassen. Es liegen z. B. vor zwei Kohlmeisen mit 2 Tagen und mit 1 Monat, 21 Tagen; eine Blaumeise mit 11 Tagen; eine Sumpfmeyse mit 40 Tagen; ein Rotkehlchen mit 1 Tage; auch Trauerfliegenschnäpper, die sehr bald nach der Beringung an derselben Stelle wieder gefangen wurden.

### Heckenbraunelle (*Accentor modularis*).

Nr. 22087 G. Gezeichnet als junger Vogel im Neste am 10. Mai 1918 in Münster in Westfalen durch Herrn Kuhk jun.

Geschossen ebenda am 25. August 1919 in einem städtischen Garten. Wurde mit einen Sperlinge verwechselt.

Meldung und Ring durch Herrn Studienassessor Dr. Kuhlmann, Münster i/W., Mecklenbeckerstr. 11.

Zeit: 1 Jahr, 3 Monate, 15 Tage.

An die Geburtsstelle zurückgekehrt.

**Deutsche Singdrossel** (*Turdus musicus brehmi*).

Nr. 26481 F. Gezeichnet im Juni 1919 in Göttingen durch Herrn B. Quantz.

Erbeutet im September 1919 ebenda.

Nachricht und Ring durch Herrn Architekt Rud. Hannig.

Zeit: 3 Monate.

Entfernung: Vorläufig in der Heimat verblieben. War im September noch nicht fortgezogen.

**Amsel** (*Turdus merula*).

1) Nr. 28099 F. Gezeichnet am 27. Juli 1919 als junger Vogel, der schon ausgeflogen war, in der Heil- und Pflegeanstalt Lohra/Main Unterfranken durch Herrn Werkmeister Schwind.

Geschossen am 18. September 1919 beim Plündern eines Birnbaumes in einem Garten in Lohr, also ganz in der Nähe der Auflafsstelle. Nachricht und beringten Fuß durch Herrn Dr. Stadler.

Zeit: 2 Monate.

War Jungvogel in September noch in der Heimat.

2; 3; 4) Nr. 28021, 28023 und 28025.

Von diesen drei jungen Amseln, die am 24. April 1919 ebenfalls in Lohra/Main beringt waren, wurde die eine am 6. Mai, die andere am 25. Juni, die dritte am 25. Juli ebenda noch angetroffen.

Bis Ende Juli als Jungvögel noch in der Heimat beobachtet.

5) 26480 F. Gezeichnet als Jungvogel am 3. Juni 1919 in Göttingen durch Herrn B. Quantz.

Geschossen ebenda beim Kirschenrauben am 27. Juni 1919, also nach 24 Tagen.

Nachricht durch Herrn Prof. Sethe.

Eine sofortige Abwanderung der jungen Amseln nach dem Flugbarwerden wird durch die diesmal vorliegenden Fälle, die sich auf Westdeutschland beziehen, nicht bewiesen. Noch in der zweiten Hälfte des September wird eine Jungamsel in der Heimat angetroffen.

**Gartenrotschwanz** (*Erithacus phoenicurus*).

1) Ein am 18. Juni 1919 von Herrn Erwin Gebhardt in Nürnberg beringter junger Gartenrotschwanz wurde am gleichen Orte bis 25. Juni noch beobachtet und verschwand dann mit den

Alten. Herr Gebhardt bemerkt dazu: „Dieses Verschwinden der Gartenrotschwänze gleich nach dem Flüggerwerden der Jungen wurde von mir schon seit Jahren beobachtet. Gleiches berichtet Prof. Dr. Ries-Bamberg von Bamberg in seinen „Vögeln Bambergs“ Seite 337. (22./23. Bericht der Naturforschenden Gesellschaft Bamberg 1915). —

2) Herrn B. Volz in Hermsdorf bei Berlin schreibt über einen ungewöhnlich vertrauten Gartenrotschwanz folgendes an die Vogelwarte:

„Von einem in Nachbargarten nistenden Rotschwanzpaare fing ich am 16. Mai 1919 das Männchen und liefs es nach der Beringung sofort frei. In den nächsten Tagen nahm der Vogel wiederholt Mehlwürmer von dem Fensterbrett vor dem Kammerfenster auf. Er wurde dann am 7. Juni wiedergefangen und über Nacht in einem Kistenkäfig gehalten, der  $1\frac{1}{2}$  Meter vom beständig offenen Kammerfenster entfernt stand. In der nächsten Zeit holte sich der Vogel täglich die Mehlwürmer aus dem Kistenkäfig, dessen Tür (ca. 15 cm breit und hoch) stets geöffnet war. Hierbei wurde er durch Zuziehen der Tür aus dem Nebenraume wiederholt gefangen (am 11., 15., 16., 23. und 25. Juni) und bisweilen über Nacht zurückbehalten, um nach Feststellung der Ringnummer am nächsten Morgen freigelassen zu werden. Am 28. Juni wurde er um 6 Uhr morgens im Garten und um 7 Uhr eine Stunde später im Kistenkäfig gefangen und 4 km von der Fangstelle um 9 Uhr im Walde bei stürmischem Wetter und bewölktem Himmel freigelassen. Um  $1\frac{3}{4}$  Uhr nahm er schon wieder die Mehlwürmer aus dem ihm vertrauten Kistenkäfig auf und konnte um  $3\frac{1}{2}$  Uhr gefangen und seine Identität festgestellt werden. Am 30. Juni wurde er über Nacht im Käfig zurückbehalten, desgleichen am 3. Juli. Am 4. Juli morgens nahm ich den Vogel nach Berlin mit und liefs ihn dort in der Invalidenstr. frei. Er setzte sich in ein Gebüsch bei der Landwirtschaftlichen Hochschule. Von da ab erschien er nicht wieder vor dem Kammerfenster. Vielleicht kehrt er im nächsten Jahre an seinen Nistort zurück.“

### Sprosser (*Erithacus philomela*).

Gelegentlich eines Vortrages, den der Verfasser am 6. Februar 1920 im „Verein der Vogelliebhaber in Königsberg i./Pr.“ hielt, machte ihm Herr Zimmermeister Mohns aus Königsberg, ein begeisterter Vogelpfeger, folgende interessante Meldung:

1) Am 10. Mai 1914 wurde in Neuhäuser im Samlaud ein Sprosser mit dem Schlagnetz gefangen, mit einem kleinen Kupfering am Bein versehen und sofort wieder aufgelassen. Im Mai 1915 wurde derselbe Sprosser fast genau an derselben Stelle wiedergefangen.

2) Noch ein zweiter solcher Fall liegt vor von einem Sprosser, der am 3. oder 4. Mai 1916 bei Rauschen im Samland gefangen war. Der Netzbügel hatte dem Vogel das Bein zerschlagen. Im Mai 1917 wurde anscheinend derselbe Sprosser, der an seinem schadhafte Beine kenntlich war, an derselben Stelle wieder gefangen.

Die Vögel waren also immer aus der Winterherberge an ihren alten Standort zurückgekehrt.

Diese beiden Fälle sind allerdings nicht durch nummerierte Ringe einwandfrei bewiesen. Da aber der Beringungsversuch für eine ganze Reihe von Vögeln die Rückkehr in die Heimat feststellt hat, und zwar auch für solche Arten, die dem Sprosser sehr nahe stehen, so darf man auf Grund der beiden erwähnten Fänge dieselbe Gewohnheit gewifs auch für den Sprosser annehmen.

## Über *Buteo vulpinus* Leht.

Von Reichenow.

In seiner Abhandlung über die Avifauna des westlichen Pripjet-Sumpfes, Journ. f. Orn. 1920 S. 355, hat Graf Zedlitz, einem nicht näher begründeten Vorgange Dr. Stresemanns folgend, für den nordrussischen Steppenbussard den Namen *vulpinus* Gloger (ex Lichtenstein M. S.) angewendet und längere Erörterungen daran geknüpft. Damit wird ein Name in die Nomenklatur eingeführt, der höchst anfechtbar ist und vor dessen Weiterverbreitung schleunigst gewarnt werden muß.

Dr. Stresemann hat als erster in seiner „Avifauna Macedonica“ (S. 220) den Steppenbussard *Buteo buteo vulpinus* (Glog.) genannt und sich auf „Gloger, Abändern der Vögel durch Einfluß des Klimas 1833 S. 141“ bezogen. Die Stelle lautet:

„9. Der Mäusebussard. *Falco buteo* L.

Im Norden sehr oft ins Weisliche fallend, mit nicht vielem Braun gefleckt; — aber nie so im

Süden. Hier vielmehr immer dunkler schwarzbraun, und beinahe schwarz; die rostgelben und roströthlichen Kanten der Federn immer dunkler und breiter; der bei unserem schon öfters rostroth angeflogene oder gebänderte Schwanz an der Wurzel, der Bauch, und die Hosen, bei den afrikanischen häufig rost- und bisweilen rothbraun, schwarzbraun gemischt. (*Falco tachardus* Daud.,? *Falco vulpinus* Leht., *Buteo tachardus* Dumont).“

Es ergibt sich hieraus doch ganz klar, dafs Gloger nicht die Artbezeichnung *vulpinus* für die von ihm beschriebene afrikanische Abänderung des Mäusebussards einführen wollte, sondern den Namen *Falco vulpinus* Leht. nur als ein Synonym

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1921

Band/Volume: [69\\_1921](#)

Autor(en)/Author(s): Thienemann Johannes

Artikel/Article: [XIX. Jahresbericht \(1919\) der Vogelwarte Rossitten der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft. 1-38](#)